

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzgebiets bei möglichst günstigem Zu-
satzpreis ist kaum möglich. Wohl durch
Vollbesitz NW. 8,20 eindeutig, 49,7 Rpl. Vohrk.
weitere Vollauslieferungsbücher bei Schenkel
verkauft. Verkauf: Einzel-Nr. 10 Rpl., außer-
halb Sachsen 15 Rpl. (reinl. Abend-Ausgabe)

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-Alt. I., Marien-
straße 38/92. Fernnur 25241. Postfachkontor 1008 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Umtschäppmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Besitzgebiets-Nr. 1. Preisliste Nr. 42. Willkürpreise
92 zum bereits 11,0 Rpl. Nachdrück nach Ostpreis B.
Sammelmarken u. Gedenkgutscheine Willkürpreise
6 Rpl. Billenzeichen 10 Rpl. — Nachdruck
nur mit Zustimmung Dresdner Redaktion.
Überlangte Schriftsätze werden nicht aufgenommen.

Einige Tageszeitung Sachsen mit Morgen- und Abendausgabe

Emigranten-Dämmerung in Prag

Politische Agitation und - unlauterer Wettbewerb

Prag, 14. April.

Auch in der Tschechoslowakei, einem von den deutschen Emigranten „bevorzugten“ Gaflande, scheint man das unheilvolle Treiben der Zugewanderten jetzt langsam zu erkennen. Man äußert sich in unmissverständlicher Weise über die verhängnisvollen politischen und wirtschaftlichen Erscheinungen, die auf die weitherzige Aufnahme deutscher Emigranten zurückzuführen sind.

Der dem Prager Ministerpräsidenten nahestehende tschechisch-agrarische „Becker“ befährt sich erneut mit der Emigrantenfrage, die gerade für die Tschechoslowakei von so großer Bedeutung ist. Das Blatt schreibt: „Besonders in Prag ist eine

erhöhte Tätigkeit und Agitation der politischen Emigration aus Deutschland und Österreich

zu beobachten. Es werden Druckschriften herausgegeben, die große Beträge kosten, und einige Linksländer veröffentlichen Artikel politischer Emigranten, die jene Regierungen äußerst scharf kritisieren, von denen sie des Landes vertrieben wurden. Wie

tschechische Gewerbetreibende aber beschweren sich über unlauteren Wettbewerb in vieles Erzeugnisse zweigen von Seiten der Emigranten.

Wir sind nicht gegen das Ayl für die Emigranten. Wir besitzen aber bei uns so viel Arten politischer Emigranten aus dem Ausland, daß wir es ganz und gar nicht auladen können, wenn sie sich in unsere inneren Verhältnisse einmischen oder gar das Verhältnis unseres Staates zu den Nachbarn oder zu anderen Staaten kritisieren und beeinflussen wollen. Wie haben wieder der russischen, noch der polnischen Emigration eine solche Tätigkeit erlaubt und dürfen sie in gleicher Weise auch den politischen Emigranten aus Deutschland und Österreich nicht gestatten, auch wenn wir ihnen freiwillig das Asylrecht gewähren.“

Die scharfe emigrantenfeindliche Stellungnahme des tschechischen Blattes „Becker“, das dem Ministerpräsidenten Hodsza sehr nahestehet und deshalb nicht eine Ansicht vertreten dürfte, die die Haltung der Regierungstreite entgegensteht, lädt aufzuhören. Sie scheint eine Emigranten-Dämmerung in der Tschechoslowakei anzukündigen, die uns nicht unerwartet kommt, nachdem man aus Paris und aus anderen Hauptstädten schon vor vielen Monaten ähnliche Bekanntnisse vernommen hat. Dort mußte man bereits erkennen, daß die Emigranten-Zuwanderung aus Deutschland,

die man mit so hoffnungsvollen Tönen begrüßte und von der man sich einen großen politischen Nutzen versprach, ein Dauergeschenk war. Die meisten der sogenannten „deutschen“ Emigranten erwiesen sich sehr bald als echte Kinder ihrer Stasse. Die politische Unruhe des Jubentums, dem die meisten angehörten, trieb sie dazu, sich in die inneren Verhältnisse des neuen Gaflandes einzumischen. Wir hörten von ihnen als Diskussionsrednern in Wahlversammlungen, als kommunalpolitische Volksvertreter — eben überall dort, wo es galt, Unruhe zu stiften und Versorgungsarbeiten für den Volksaufstand zu leisten. In Prag ist man lange Zeit mit dem unverhofften Intelligenzauwuchs zufrieden gewesen, denn Stimmen wie die oben angeführten klingen und wie Rufe aus der Wüste, aus der man sonst derartig nicht vernommen hat. Die nun schon mehr als dreijährige Bekanntheit mit den Emigranten steht aber den Tschechen endlich doch die Augen geöffnet zu haben. Mit eifreicher Schärfe wendet man sich jetzt dagegen, daß diese Emigranten weiterhin ungestraft deutsche Regierungsmitglieder in der schmutzigen Weise verunglimpfen dürfen. Man scheint darüber erstaunt zu haben, daß diese Sorte Politiker der Tschechoslowakei keinen Dienst erwiesen hat, wenn sie Deutschland und seine führenden Männer beschimpfte. Jene Abhälften haben in Deutschland nichts mehr zu verlieren, und sie müssen mit ihrem verbrechenden Treiben nur dem Weltbolshewismus, der aus allen Trümmern in den Begehrungen der Völker seinen Nutzen zu ziehen versucht. Außerordentlich aufschlußreich ist es, daß das tschechische Regiment im gleichen Atemzug mit dem politischen Treiben der Emigranten die wirtschaftlichen Praktiken nennt, mit denen sie den angestammten Gewerbetreibenden das Wasser abgraben. Daran erkennen wir Nam' und Art unserer ehemaligen Verbündeten. Der deutschstämmige Emigrant mag im Ausland gegen das nationalsozialistische Deutschland heben und Gifte spucken, er wird es aber kaum verleben, gleichzeitig eintägliche Geschäfte zu machen und erfolgreich und im großen Stile beispielweise in Konfession zu handeln. Das aber verstehen die tschechischen Emigranten, und in Prag scheint man jetzt erkannt zu haben, einen wie unangenehmen Parasiten man zu sich geladen hat.

Machtkampf im fernen Osten

Durch die für Europa so überaus bedeutsamen Vorgänge in den letzten Wochen, die das großartige Friedensangebot des Führers ausgelöst hat, geraten die Ereignisse im Fernen Osten naturgemäß in den Hintergrund. Nur dann werden die Blicke dortherin gelenkt, wenn durch besonders gewichtige Zeitungsmeldungen ein Wetterleuchten von der mongolischen Grenze herüberloht und Flammenzettel am Horizont daran erinnern, daß sich im Fernen Osten Umbildungen von Weltgeschichtlicher Bedeutung vollziehen. Wieder sucht ein solcher Blick über den Himmel: Aus Hsinking in der Mandchurie wird über eine Schlacht berichtet, die dieser Tage zwischen japanischen und mongolischen Truppen stattgefunden hat, wobei auf mongolischer Seite neben Reitern, Infanterieabteilungen und Artillerie auch Bomberflugzeuge und Tanks eingesetzt wurden, und zwar in großer Zahl. Am zweiten Tage der Kämpfe drangen gar verstärkte mongolische Truppenabteilungen mit dreihundert Panzerautos und 90 Kraftwagen tief in das Gebiet von Mandchukuo ein, gleichfalls wieder durch Luftstreitkräfte gesichert. Japanische Träger wurden den Eindringlingen entgegengeworfen, es kam zu Kurzkämpfen, und während die japanische Kavallerie über ihre eigenen Verluste nichts verlauten läßt, meldet sie, drei mongolische Flugzeuge seien abgeschossen und fünf beschädigt worden. Außerdem habe man zwei Panzerwagen erobert. Es besteht kein Anlaß, an der Zuverlässigkeit dieser Zahlen zu zweifeln. Wiederholt schon sind in letzter Zeit die modernsten Waffen bei den Grenzländern in Aktion getreten; woher die Mongolen sie bezogen haben, ist für alle Welt geklärt, seitdem in diesen Tagen der Abschluß des sowjetisch-mongolischen Militärpaktes öffentlich bekanntgegeben wurde, und jedermann weiß, daß sowjetisches Geld und sowjetische Offiziere der Mongolei die Vorstöße ermöglichen. Den sowjetisch-mongolischen Militärpakt betrachtet man in Japan und der Mandchurie. Die Kavallerie fordert daher von Tokio fünf neue Divisionen an, und es verlautet, daß diese Erhöhung ihres Bestandes voraussichtlich schon am 1. Mai amlich befanngt werden werde mit der Begründung, die Lage im Fernen Osten habe sich verschärft. Als vor wenigen Wochen in Tokio der Militärputsch ausbrach, forderten japanische Offiziere, endlich müsse gegen Sowjetrussland zur Tat geschritten werden. Ständig wiederholen sich auf sowjetischer Seite die Meldungen über den Ausbau der Befestigungen oder die Fertigstellung weiterer Abschnitte strategischer Bahnen. Moskau und Tokio beschuldigen sich fortlaufend gegenseitig militärischer Grenzverletzungen. Mit Gewitterwolke ist die Atmosphäre geladen. Jeden Augenblick muß man befürchten, daß das Unwetter losbricht, daß man von den Planketeien übergeht zum offenen Krieg, zum Aufeinanderprallen von Heeren, die sich gleichwertiger sind als die, die sich in Abessinien gegenüberstehen, und daß Kämpfe ganz anderer Ausmaßes sich entwickeln. Doch im selben Augenblick, in dem man meint, jetzt sei kein Ausweichen mehr möglich, lebt müht sich die Gegner mit habsurden Geschichten an die Rehle fahren — schlägt dann Moskau mit liebenswürdigem Lächeln eine Kommission vor, die alle streitigen Grenzfragen regeln soll, bietet wohl gar einen Niedergangspakt an, trifft derartig von Friedfertigkeit, daß ein solches Verhalten in Europa wohl manchem auf den ersten Blick unbegreiflich erscheint. Dann erinnert man sich, daß es schon seit Jahren so geht. Immer wieder wurde der Krieg im Fernen Osten an die Wand gemalt, nie brach er offen aus, und soviel auch über ihn geredet wird, für die aller nächste Zeit ist es wohl kaum zu befürchten. Der Machtkampf im Fernen Osten trägt andere Züge. Diese Formen aber rufen nicht geringe Unruhungen hervor und sind lehrreich auch für Europa.

Neuerlich trat das Vordringen Japans am Närkhan in die Erscheinung. Seine Bataillone marschierten, eroberten und drangen es in China ein, rie vom Reich der Mitte das Land los, in dem einst die Wiege der Mandchurie stand, und bildete den Staat Mandchukuo, dessen Karten in den Almanach der Tokioter Schulungen mit genau denselben Farben gekennzeichnet sind, wie das japanische Stammland, die japanischen Inseln. In Mandchukuo steht heute über die Hälfte der japanischen Armee. Dazu kommen 115 000 manöverfähige Krieger und etwa 12 000 Wehrmänner. China war bei der Eroberung der Leidtragende. Doch merkwürdig: Als im Juli 1935 Japan einen weiteren Vormarsch antrat in Richtung auf Tientsin und Peking, antwortete Marshall Tschongkaiwei, Chinas einziger, wirklicher Führer, darauf mit einem verhärtesten Verbot aller Prellangriffe gegen die befreundete japanische Nation, und mobilisierte gleichzeitig 40 000 Mann seiner besten Truppen gegen die roten Provinzen im Norden, gegen die Kommunisten Chinas. Nicht Japan war mehr der gefährlichste Feind, sondern der

Militärisches Trauergesetz für Botschafter Hoesch

Englische Gardeoffiziere begleiten den Sarg

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. April.

Neben die feierliche Überführung der Leiche des verstorbenen Botschafters von Hoesch, über die wir bereits am Montagmorgen berichteten, wird noch mitgeteilt, daß die englische Regierung einen Trauergang mit militärischen Ehren angeordnet hat.

Der Trauergang wird Mittwoch vormittags um 11 Uhr die deutsche Botschaft verlassen und sich nach dem Victoria-Bahnhof begeben. Zehn Gardeoffiziere werden den Sarg auf die Gesäßkaffette setzen, und 19 Kanonenlafetten werden von dem in der Nähe befindlichen Sankt-James-Platz aus erklingen, wenn der Sarg aus der deutschen Botschaft hinaudgetragen wird. Die Gesäßkaffette wird von vier Vorstehern der Königlichen Garde gezogen werden. Ein Vertreter des Königs, des Diplomatischen Corps, der britischen Regierung, des Foreign Office, der deutschen Regierung, der deutschen Botschaft, der deutschen Kolonie London sowie Offiziere und 100 Mann der britischen Gardeparade werden hinter dem Sarge einherstreiten. Die Kapelle wird ebenfalls von den Gardegrenadiere gestellt.

Auf dem Victoria-Bahnhof wird der Leichenzug von einer Ehrenwache, die wieder aus Offizieren und hundert Mann der britischen Garde besteht, erwartet. Ein Sonderzug wird den Sarg nach Dover bringen, wo er von dem englischen Berköter „Scout“ an Bord genommen und nach Wilhelmshaven gebracht wird. Für die Mitglieder des Diplomatischen Corps und die englische Oeffentlichkeit wird in der deutschen lutherischen St.-Marien-Kirche in London am Donnerstag 12 Uhr ein Trauergottesdienst abgehalten. Ein zweiter Trauergottesdienst wird in derselben Kirche am nächsten Tage für die Mitglieder der deutschen Kolonie stattfinden.

Die sterblichen Überreste des Botschafters werden auf der Fahrt nach Dresden u. a. von Botschaftsrat Dr. Ernst Vissmar und dem deutschen Militärratshof in London, Generalmajor Gehr von Schewppenberg begleitet.

Abendliche Trauerfeier in London

London, 14. April.

Am Abend vor der Überführung nach Deutschland stand im Beisein der deutschen Kolonie an der Seite des verstorbenen Botschafters v. Hoesch eine schlichte, von Gefängen des Schweizerhofs des deutschen Krankenhauses umrahmte Trauerfeier statt. In seiner Predigt schilderte der Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Dalton, Ps. Schönberger, die Charaktereigenschaften des Todesgegangenen, dessen Andenken von allen, die ihn kannten, bis weit über das Grab bewahrt werde.

Anschließend legte Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff im Namen des Führers und Reichskanzlers der ihm beigeordneten Botschaftsratte den Angehörigen des Vereinigten seine offizielle Teilnahme auszusprechen, einen Krans nieder. Er legte einen weiteren Krans im Auftrage des Reichsaußenministers und der Mitglieder des Auswärtigen Amtes nieder, die, wie Dr. Dieckhoff in einer kurzen Ansprache erklärte, ihres Kameraden in tiefer Trauer gedachten. Botschafter v. Hoesch sei gestorben wie der Soldat auf dem Felde der Ehre, mittin im Kampf, mittin in der Arbeit, mittin in treuer Pflichterfüllung und in vollster Hingabe an seine große schwere Aufgabe. Er sei einen schweren und manchmal bitteren Weg gegangen, aber vor dem Ende habe er dort unterem Sünder noch von dem Glück kosten dürfen, sein Band wieder frei zu leben und Deutschland wieder als völlig gleichberechtigte Macht vertreten zu können.

Nochmals widmete der Botschaftsrat der NSDAP für Großbritannien und Irland, Otto Bene, dem Verstorbenen herzliche Worte des Gedenkens, wobei er insbesondere an den in gemeinsamer Arbeit endlich verwirklichten Zusammenschluß des Deutschen in England erinnerte. In loyaler Mitarbeit habe Botschafter v. Hoesch an dieser Aufgabe mitgewirkt. Die deutsche Kolonie in England werde seiner nicht vergessen.

Hierauf ergriff der engste Mitarbeiter des Botschafters, Botschaftsrat Dr. Bismarck, das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er den Verstorbenen als einen Vorgesetzten und Kameraden hulderte, dem nachweisen alle befreit sein würden, die seine Mitarbeiter waren.

Sovietwismus. Moskau nämlich hatte einen Erwerbungsfeldzug begonnen, der freilich nicht geführt wurde mit Tausenden und Ressorten, sondern bei dem andere Waffen eingesetzt wurden, die sich als nicht weniger wirklich erwiesen. Es handte sich um ein Heer von Propagandisten aus, die wühlen und untergraben und den hungrenden chinesischen Bauern das Paradies auf Erden verprachten. Mit Agitatoren, Brochüren und Bildern unterwarf es das Gebiete, die Mandchukuo um ein Vierteljahr überstießen. Noch freilich regierten in Turkestan (die Chinesen nennen es Sinkiang) dem Namen nach chinesische Behörden. Aber jedermann im Fernen Osten weiß, daß Nanjing Wort keine Macht mehr in Urumtschi, der Hauptstadt Turkestans, hat. Der General Wu hatte dort einen Aufstand gegen die Zentralregierung entfacht, den Nanjing allein nicht unterdrücken konnte. Es ließ sich sowjetrussische Hilfe gefallen, doch die Sowjets gingen nicht wieder aus dem Lande. Der Moskauer Gesandte ist der mächtigste Mann dieser Provinz; Moskau schlägt seine Beamten zu „Studienzwecken“ nach Urumtschi, wo sie die wichtigsten Regierungsstellen innehaben, und ein Netz von Sowjetagenten überzieht das Land. Noch eindeutiger aber ist die Sowjetbeherrschung erreicht in den Neuhäusern Mongoliens. Diese erklärt sich nach der chinesischen Revolution für unabhängig. Der deutschstämmige Baron v. Ungern-Sternberg verlor hier nach dem Kriege an der Seite einiger verstreuter wehrkirchlicher Regimenter einen freien Herrschaftsstaat zu errichten. Er fiel unter den Angeln der Bolschewiken. Damit begann die Herrschaft der Dritten Internationale im Lande. Die „Mongolische Volksrepublik“ wurde gebildet, ein selbständiges Staatswesen, der Sowjetrepublik nicht angehört. Doch sie ist nur dem Namen nach selbständig. Von Moskau empfängt sie ihre Weisungen, und niemand würde hier wagen, ein Wort gegen die Wünsche der Sowjets zu sagen. Dieses Recht, die unmittelbar am Mandchukuo liegt, ist ein Schulbeispiel dafür, wie schwer angreifbar die sowjetrussische Stellung im Fernen Osten ist. Als nämlich China sich dieser Tage in Moskau über den Abschluß des sowjetrussisch-mongolischen Militärpaktes beschwerte, erklärte Moskau scheinheilig, Nanjing habe keinerlei Grund zur Beschwerde, „da die Sowjetunion das chinesische Recht auf die

Oberherrschaft über die mongolische Republik nach wie vor anerkenne“!

Doch nicht auf die roten Provinzen beschränkt Moskau die Absicht, mit Hilfe der kommunistischen Idee erobert vorzudringen. Es verleucht ganz China. Es macht an der Küste des Meeres nicht halt, sondern verläuft nach Japan selbst vorzudringen. Gegen die bolschewistliche Propaganda führt Japan einen Kampf auf Tod und Leben. Die Not seiner Bauern und Arbeiter lädt es befürchten, daß die Saat Moskaus doch auf fruchtbaren Boden fallen könnte. Deshalb finden wir hier ein Durchgreifen, das in seiner Härte und Dauerhaftigkeit nicht zu überbieten ist. Nach Tausenden ziehen die in den letzten Jahren Verhältnisse – bezeichnenderweise in der Hauptstadt Intellektuelle, und nur vereinzelt Arbeiter –, und neuerdings nicht ein Geschenkwurf die Verbotsstrafe für Organisatoren oder führende Mitglieder von Vereinigungen vor, die die bestehende Regierungsform ändern wollen. Nicht die roten Truppen an der mandchurischen Grenze, die Propagandisten in Moskau sind zunächst die gefährlichsten Gegner. Deshalb ist Japan so wenig entzückt von den oft wiederholten Friedensbedeutungen des amtlichen sowjetrussischen Staates. Es kennt das Doppelgesicht der Kräfte, die freundlich lächeln und ständig ihre Unschuld beteuern, rein staatswirtschaftlich gelehrt auch unbeschädigt ist. Doch Japan weiß, was dahintersteckt. Mit Bescheidenheit hat es die Haltung Frankreichs vermerkt, dessen Volk mit Sowjetrußland es den Russen ermöglicht, ihre Ziele im Fernen Osten noch mit erheblich freier Hand zu verfolgen. Alle geistige Macht seines nationalen Willens zeigt Tokio im Fernen Osten der Dritten Internationale entgegen, die, wie nicht zu leugnen ist, Erfolge errungen hat, die der räumlichen Ausdehnung Japans nicht nachstehen. Eines Tages wird auch der unterirdische Krieg zur offenen Feldschlacht entbrennen. Vorboten dieses Kampfes ist das häufige Weiterleiten an der mongolischen Grenze. Klüssler ist noch, welche Haltung China in diesem Klingen eintreten wird, auf dessen Rücken man den Kampf um die Vorherrschaft in Ostasien austrägt. Japan aber bildet mit Naturnotwendigkeit im Fernen Osten das stärkste Bollwerk gegen den Bolschewismus.

England wünscht baldige Friedensverhandlungen

Die Vorbesprechungen in Genf

London, 14. April.

Außenminister Eden hat sich im Laufe des Dienstags nach Trent Park begeben, um sich mit dem dort weilenden Ministerpräsidenten Baldwin über die Lage in Genf zu beschreiben. Eden wird Mittwochnachmittag nach Genf zurückkehren.

Die englischen Hoffnungen sind zur Zeit auf die Sitzung des Wester-Schlachtnausschusses gerichtet, der am Donnerstag zusammentritt, um zu den Ergebnissen der bisherigen Friedensfähiger Stellung zu nehmen. Der Sitzung geht bekanntlich eine Zusammenkunft des Vorstandes des Dreizehnerausschusses, Madariaga, mit einem abessinischen Vertreter und wahrscheinlich auch mit dem italienischen Vertreter, Baron Aloisi, voraus.

„Press Association“ meldet, daß die britische Regierung an diesen Besprechungen außerordentlich interessiert sei, da sich aus ihnen ergeben werde, ob die Einstellung der Feindeländer und die Herbeiführung von Friedensverhandlungen möglich sei oder nicht. „Press Association“ betont, daß in der vergangenen Woche alle Bemühungen der englischen Abordnung auf die Errichtung eines möglichst frühen Zeitpunkts für den Beginn der Besprechungen gerichtet worden seien.

Italien meldet dem Völkerbund die Aushebung der Sklaverei

Der italienische Unterstaatssekretär Suva hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben über die Aushebung der Sklaverei in den von italienischen Truppen besetzten Gebieten Abessiniens zugehen lassen mit der Bitte, es allen Völkerbundmitgliedern sowie den Mitgliedern des Dreizehnerausschusses und des Sklaverausschusses bekanntzugeben.

Aloisi hat keine Friedensvollmachten für Genf

Baron Aloisi begab sich am Dienstag nach Genf. Für Mittwochnachmittag ist die erste Sitzungnahme mit dem Präsidenten des Dreizehnerausschusses, Madariaga, vor-

gesehen. In italienischen politischen Kreisen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Alois' Mandat in Genf das eines Beauftragten und nicht das eines eigenlichen Unterhändlers sei, da es sich im gegenwärtigen Stadium lediglich um Vorbesprechungen unverbindlicher Natur handele. Es könnten jetzt nur Friedenspräliminarien, nicht jedoch schon wirkliche Friedensverhandlungen ins Auge gestellt werden. Aloisi werde von sich aus keine Vorschläge irgendwelcher Art mitbringen, sondern lediglich zur Verfügung stehen, um etwaige Anregungen entgegenzunehmen und nach Rom weiterzuführen.

Englisches Gesetz zur Sicherung Maltas

London, 14. April.

Die Regierung veröffentlichte den Wortlaut des im Oberhaus in der vergangenen Woche eingeführten Gesetzes, worin über Malta. Danach erhält die britische Regierung das Recht, die Verlassung von Malta vom Jahre 1921 zu widerrufen oder abzuändern. Alle Verträge des Gouverneurs von Malta, die er in der Zeit von 1921 bis zur Inkraftsetzung des jetzt vorliegenden Gesetzes erlassen oder vorgeschlagen hat, werden für gültig erklärt. Das Inkrafttreten des Malta-Gesetzes ist auf den 15. Juli festgesetzt worden.

Die zweite Berücksichtigung der englischen Heimatflotte ist am Montag von Gibraltar nach England zurückgekehrt. Die Flottille war am Sonnabend von Malta kommend in Gibraltar eingetroffen.

Die Generalstabsbesprechungen beginnen

Paris, 14. April.

Die französische Abordnung für die französisch-englischen Generalstabsbesprechungen, die am Mittwoch in London beginnen sollen, hat unter Führung von General Schwiegerschütz Paris am Dienstag verlassen. General Schwiegerschütz war bereits während der ersten Besprechungen zwischen Außenminister Blandin und Eden in London anwesend.

Roosevelt will die Arbeitslosigkeit bekämpfen

Erste Wahlrede im Kampf um die Präsidentschaft

Baltimore, 14. April.

Roosevelt sprach in Baltimore in einer Versammlung der Vereinigung „Junge Demokraten von Amerika“. Die Rede des Präsidenten hat allgemein, da sie sich insbesondere mit der brennenden Arbeitslosenfrage auseinandersetzt, größte Beachtung gefunden. Sie wird von der gesamten Presse der Vereinigten Staaten als Auftakt des Roosevelt'schen Präsidentenwahlkampfes angesehen. In der Rede versprach Roosevelt,

den neuen Auszugszahlen, insbesondere die Versuche auf sozialem Gebiet.

Er wolle die Mittellinie zwischen denen halten, die „alles tun“, und denen, die „nicht tun wollen“. Die Jungen der Vereinigten Staaten habe ein Recht, zu erwarten, daß die Mittel, die die Regierung zur Behebung der Not anwendet, sich nicht in den üblichen Universalhilfemitteln erschöpfen. Als solche Universalhilfemittel führte der Präsident u. a. die Forderung nach einer sozialen Wohlfahrtssicherung an, nach Wiederherstellung des Goldstandards oder Übernahme der Verantwortung einer Gläubigerin. Dazu sei die Arbeitslosenfrage in den letzten Jahren zu dringlich geworden, sowohl infolge der technischen Verbesserungen in der Industrie, als auch infolge des hohen Wachstums der Bevölkerung. Sogar in den Jahren der „Prospersität“, in den Jahren 1928 und 1929, sei aus diesen Gründen die Arbeitslosigkeit angestiegen. Als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

sollte Roosevelt die Befreiung aller Arbeitenden auf das Alter vom 18. bis zum 65. Lebensjahr vor.

Eine solche Befreiung würde, so erklärte Roosevelt weiter, längere und gründlichere Schul- und Fachausbildung der amerikanischen Jugend ermöglichen, was die Regierung bereit steht mit allen Mitteln einzuführen. Gleichzeitig mit einer solchen Befreiung müßte die Schaffung eines Planes für sozialen Wert bezeichnet werden, der den älteren Arbeitern gestalte, sich in einen sicherer Ruhestand ohne Sorgen um das materielle Wohl zurückziehen zu können. Als ältere Arbeitnehmer bezeichnete der Präsident diejenigen, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, um, wie er sagte, „eine Altersgrenze zu nennen“.

Wahlkampf nach deutschem Muster

Präsident Roosevelt hat mit der alten Tradition gebrochen, wonach ein Präsident nicht aktiv an der eigenen Wiederwahl arbeiten durfte. Er wird durch das ganze Land reisen und überall persönlich um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung werben. Bei der Kundgebung am Montag in Baltimore trafen Sonderzüge aus sechs Staaten ein. Man brachte dem Präsidenten einen gewaltigen Sackzug und neben den 20 000 Anwesenden hörten weitere Millionen in ganz Amerika in einem noch deutlichen Blüte eingerichteten Gemeinschaftsempfang die Rede Roosevelts. Weitere Wahlreden und Gemeinschaftsempfänge werden folgen.

Telegraphische Grüße von Bord zu Bord

Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNZ

„Zu Bord der „St. Louis“, 14. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ begegnete auf seiner Südamerikafahrt am Dienstagvormittag um 9.30 Uhr in der Süddisibaya auf 44°58' Grad nördlicher Breite und 8.8 Grad weiblicher Länge dem R.R.-Schiff „St. Louis“. Etwa eine halbe Stunde später überflog das Luftschiff die beiden anderen R.R.-Schiffe. Seit 11 Uhr morgens stand „Graf Zeppelin“ mit der Funkstation der „St. Louis“ in Verbindung. Er steuerte die R.R.-Flotte an. Die Begegnung, bei der das Luftschiff bei schönem Sonnenchein in etwa 100 Meter Höhe die Schiffe der Madeira-Flotte überflog, rief bei allen R.R.-Uraubern stürmische Begeisterung hervor. Alle stürmten an die Steuerbordseite und von allen Decks wurden dem Luftschiff mit begeistertem Lärm herunter donnernde Hellebäume zugeworfen. Die Schiffsbesatzungen feuerten ebenfalls, so daß die Begegnung ein unvergessliches Erlebnis blieb. Die Urlauber und die Besatzung landeten telegraphisch ihre Grüße und Wünsche für Besuchung und Fahrtzeit des Luftschiffes und wünschten ihnen gute Fahrt und gute Heimkehr. Vom Luftschiff aus wurden die Funkgrüße dankend erwidert und der Freude über die Begegnung Ausdruck gegeben mit den gleichen Wünschen für gute Heimfahrt.

Das Luftschiff stand nach Mitteilung der Deutschen Seemarke am Dienstag um 18 Uhr etwa 400 Kilometer westlich von Pissabon. Während des ganzen Tages war es über der

Der Staatshaushalt der Sowjetunion

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. April.

Der sowjetrussische Finanzkommissar Grinko legt jetzt das Budget der Sowjetunion für das Jahr 1936 vor. Dieses Budget übersteigt das vorjährige um über 21 Prozent, und seit damit das schon seit Jahren zu beobachtende Aufwachsen des sowjetrussischen Budgets fort, das vor allem durch die großen Ausgaben für die Militarisierung des Sowjetstaates bedingt ist. Grinko sieht in seinem Bericht dar, daß der russische Staatshaushalt mit 78 Milliarden ausbalanciert sei. Will man sich eine Vorstellung von den finanziellen Mitteln des sowjetrussischen Staates machen, so wird man zunächst zu beachten haben, daß auf Grund der jüngsten russischen Währungsreform der gegenwärtige Sowjetrubel etwa 30 Reichspfennige entspricht.

Allerdings stellt der wirkliche Wert des Sowjetrubels eine tragische Größe dar.

Sein Verhältnis zum Vorkriegsrubel läßt sich aber wenigstens annähernd an der Tatsache ermessen, daß die wichtigsten Lebensmittel im Vergleich zur Vorkriegszeit in Sowjetrußland ungefähr das 15- bis 18fache kosten. Dieses Verhältnis, oder richtiger Währungsverhältnis, muss man natürlich auch einer kritischen Betrachtung des Sowjetbudgets zugrundelegen. Dann kommt ferner, daß in diesem Budget der ganze „sozialisierte Sektor“ der sowjetrussischen Volkswirtschaft, der beinahe die gesamte russische Volkswirtschaft umfaßt, einbezogen ist, wodurch ein Vergleich mit dem Budget anderer Länder beinahe unmöglich gemacht wird. Schließlich ist das ganze Budget auch noch mit den lokalen Budgets verschiedener Staaten zu vergleichen, denen z. B. im laufenden Jahre nicht weniger als 125 Milliarden Rubel angegedacht sind. Alle diese Momente erläutern zur Genüge den „autonomistischen“ Gesamtvertrag des Staatshaushaltes. Die Staatsentnahmen liegen nach dem Bericht des Sowjetkommissars Grinko aus drei Hauptquellen: Aus den Einnahmen der sozialisierten Wirtschaft, den Einnahmen von Anteilen, Steuern und Abgaben sowie sonstigen Einnahmen, unter denen Rente usw. zu verstehen sind. Wie am bedeutendsten ist die erste Gruppe der Einnahmen, die mit über 71 Milliarden Rubel veranschlagt ist. Ein Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse zeigt aber, daß die Einnahme des sowjetrussischen Staates aus seiner sozialisierten Wirtschaft lediglich etwa 30 Milliarden Rubel beträgt, während der weitanspruchsvolle Teil der gesamten Einnahmen

aus einer Umlaststeuer kommen soll, deren geschätztes Ergebnis für das laufende Jahr einfach eingesetzt wird.

Die aus der kapitalistischen Finanzwirtschaft übernommene Steuerart aber als eine Einnahmequelle aus der sozialisierten Wirtschaft aufzuführen, ist eine kaum zutreffende Bezeichnung. Die Aufwendungen des Volkswirtschafts für die Landesverteidigung werden in dem Budget mit lediglich 14,8 Milliarden Rubel angeführt. Auch diese Angabe ist irregeführt, denn tatsächlich rüstet man sich nicht nach den Anfängen des Kriegs, sondern überwiegend für den Ausbau der Sowjetarmee alle die Mittel, die man gerade zur Verfügung hat. Auch die für den Ausbau der Schwer- und Industrie bereitgestellten Gelder, die mit rund 10 Milliarden Rubel angegeben werden, dienen zum allergrößten Teil dem Ausbau des Heeres. Selbst wenn man davon absieht, daß die zahlenschwachen Ausgaben überaus ungern sind, so ergibt sich die Steigerung der Ausgaben für die Militarisierung aus einem Vergleich mit den im Budget des Jahres 1935 angegebenen Rubeln. Für das Jahr 1935 wurden für das Heer lediglich 8,2 Milliarden Rubel angegeben. So daß sich leicht, wenn man die von Grinko genannten Rubeln zugrundelegt, für 1936 schon eine Steigerung von 6,6 Milliarden Rubel ergibt.

Eine Parade in Madrid gestört

Madrid, 14. April.

Bei der militärischen Parade, die am Dienstag aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der spanischen Republik unter der Teilnahme der Bevölkerung und sämtlicher öffentlichen und staatlichen Behörden auf der Castellana abgehalten wurde, wurden gegenüber der Präsidialtribüne und neben der Tribüne, auf der das Diplomatische Korps Platz genommen hatte, von unbekannten Tätern Feuerwerkskörper entzündet. Da die Explosions der Pistolenkölle gehalten wurden und man an einen kommunistischen Uebel, die sich jedoch bald legte. Die Parade wurde fortgesetzt.

Bei den Feuerwerkskörpern handelt es sich um die gleichen, wie sie auch auf den spanischen Jahrmarkten abgebrannt werden.

Die Kommunisten versuchten, sich mit ihren roten Fahnen der Parade anzuschließen, wurden jedoch von der Polizei davon gedrängt. Kurz nach dem Zwischenfall wurden von Kommunisten Blutzettel verteilt und auch zu den Tribünen des Diplomatischen Korps hinausgeworfen.

Nach Beendigung der Parade kam es zwischen Kommunisten und politischen Gegnern zu einer Schießerei, die ein Todesopfer und vier zum Teil schwerverletzte forderte.

Argentinien baut eigene Bomberflugzeuge. In der argentinischen Flugzeugfabrik in Cordoba wurde die erste Serie von 15 Bomberflugzeugen für die Heeresverwaltung fertiggestellt. Die Bomber, die ganz aus argentinischem Material und ausschließlich von argentinischem Personal bereitgestellt worden sind, haben eine Stundengeschwindigkeit bis zu 200 Kilometer.

„Graf Zeppelin“ begegnet der R.R.-Flotte

Bissaya und vor der portugiesischen Küste von Rückenwinden begünstigt.

Meteorzahlen im Oster-Luftverkehr

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. April.

Der lebhafte Reiseverkehr während der Osterfeiertage machte sich auch im Luftverkehr der Deutschen Luftverkehrsgesellschaft. Schon vor den Feiertagen war bei der Luftfahrt ein überdurchschnittliches Anwachsen der Flugzeuge zu verzeichnen. Im regulären Heiligabendverkehr zeigte sich auf vielen Strecken ein besonders starker Andrang. Es war nicht nur mit innerdeutschen Verkehr notwendig, daß viele Strecken mit Verdichtungsmaschinen beflogen werden mußten, sondern auch im zwischenstaatlichen Luftverkehr bedienten sich die Reisenden an diesem Osterfest in höherem Maße als früher des Flugzeuges. Es war keine Seltenheit, daß auf bedeutenden Strecken eine nahezu 100prozentige Belegung

eintrat, so daß zu der flugmäßigen Maschine meistens noch zwei weitere Flugzeuge hinzukommen mußten. Besonders lebhaft war auch die Inanspruchnahme der Flugzeuge auf der Strecke Berlin-Königsberg, was durch die Einrichtung im Eisenbahnhofsviertel zu erklären ist. Die Luftfahrt hatte auf Anregung der aufständigen Regierungsstellen eine zusätzliche Strecke Berlin-Danzig-Königsberg, die nach dem Flugplan ab Ende März nicht mehr existierte, wieder neu eingerichtet.

Aus der „Kinderstube“ des Luftschiffes

Die Pionierfahrten mit Zeppelin

Erlebnisse, Gefahren und Abenteuer mit dem fliegenden Grafen / Von Luftschiffkapitän Georg Hader

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin W 80.

8. Fortsetzung

Frohe Fortschritte

Raum war das Skelett des „Z II“ in die Schwimmhalle eingefahren, da begann ein neues Arbeitsleben. Die Hüttenarbeiter begannen diebaumwollene Außenhaut stahlweiß über das Gerippe zu spannen und anzufüllen. Das Rittern des Schlosser an den Auslegern für die Lufthauben und die Hohensteiner schaute hart, herausfordernd über den See, und das wütigen waren die Monturemehr tätig wie Amelien.

Täglich erschien jetzt Graf Zeppelin auf der Schwimmhalle und verfolgte mit frohem Blick den Fortschritt der Arbeit. Sogar er an Bord, durfte keine Arbeit unterbrochen werden, selbst nicht, wenn er Gäste bei sich hatte. Sein Kommen brachte immer eine Welle von Freude mit sich. Für jeden Arbeiter und Beamten hatte er ein gutes Wort. Seine tiefe Zuversicht zum Werk erfüllte immer wieder alle mit neuer Kraft. Die vornehme Erscheinung schlug auch die neuen Arbeiter im Banne. Klug und ausmerksam schauten die klaren blauen Augen aus dem frischen, zart geröteten Gesicht unter den vollen, weißen Brauen hervor. Und wie gut sah der weiße, ausgezirkelte Schnurrbart zu dem mutigen Weinen des alten Heitergenerals!

Am 17. Juni waren die Arbeiten am „Z II“ so weit gediehen, daß mit dem Füllen des Luftschiffes um 6 Uhr morgens beginnen werden konnte. Nicht zu beschreiben ist, wie bei dem Fliegen des Hales, bei dem Anfliegen der Hohensteiner doch eine Heiterstimmung herrschte. Das große Abenteuer hatte und mit all seiner Gewalt ergriffen. Keiner zeigte Aufregung, aber in jedem lag sie gebändigt, wie ein wildes Tier.

Spat abends, als alle Arbeit auf der Schwimmhalle ruhte und auch den beiden Wächtern sich niemand mehr an Bord befand, fuhr ich auf eigene Faust noch einmal nach Wangel hinzu und horchte vom Paulsteg aus die Zellen und Ventile auf Dichtigkeit ab. Hölzschneider Meyer stand mir zur Seite. Alles war in Ordnung. Deine Unbedeutlichkeit hätte sich durch ein mehr oder weniger lautes Rischen bemerkbar gemacht, das wir in der Stille der Nacht trog des leisen Glücks des Seewassers unten in der Halle wohl gehört hätten.

„Schiff steuert nicht“

Um 5 Uhr begann die Ausfahrt. Nachdem „Z II“ vom Hafen losgeworfen, schleppte ihn die „Buhhorn“ zwei Kilometer weit hinaus in den See. Um 5 Uhr 12 stieg das Luftschiff, um südöstlichem Kurs liegend, hoch, die Lufthauben begannen zu laufen. Das Schiff lag ausgewogen, etwa 70 Meter hoch, ruhig über dem See und fuhr zunächst geradeaus. Als die völle Geschwindigkeit erreicht worden war, sang es an, nach Backbord auszuschlagen. Ich legte sofort etwas Steuerbord draus, dann ganz hart. Die Drehung ließ sich nicht abbremsen. Ich meldete dem Grafen: „Das Schiff steuert nicht!“

Sofort gab Graf Zeppelin den Befehl, die rote Landungsflagge auszuhängen. „Buhhorn“ und „Würtemberg“ waren und gelöst, lagen sofort heran. Wir läuteten aber ein drei große Kreise von etwa einem Kilometer Durchmesser ab, bevor wir nach 18 Minuten Fahrt auf dem Wasser landeten. Hier fäste uns die „Würtemberg“ sofort.

Es war ein Glück für unser Schiff, daß völlige Windstille herrschte und wir den großen Bodensee als freies Übungsfeld unter uns hatten. Über Land wäre ein solcher erster Berlin verdammt leicht bekommen. „Z II“ wurde von der „Buhhorn“ nach der Schwimmhalle geschleppt und eingefahren.

Erfahrungen durch Pannen

Nach kurzer Beratung mit dem Grafen wurde beschlossen, die Rädersteuerung zwischen den Dämpfungsfächern zu verstehen, das Heckruder zu vergroßern, das Bugruder zu entfernen.

Probieren geht über Studieren? — Die größte Freude hatten wir, daß das schöne Schiff unverachtet in der Halle lag!

Ich, mit meiner Steuermannswisheit, wußte mir den Mikroloch zunächst gar nicht zu erklären. Ich hatte doch alles ganz genau durchgefliest und durchprobier! Ich hatte kleine Modelle gebaut und Versuche im Wasser unternommen. Beim

Heckruder hatte ich vorher mit einem Windshatten gerechnet, aber was war mit dem Bugruder los? Ich konnte es mir nur so erklären, daß ebenso, wie ich am Heck ein Windshatten bildete, sich der Spiegelogenform des Buges ein mehrere Meter dicker Wind geprägter Zustand vorlagerte.

Es gab damals noch keine Versuchsanstalten für Wind- und Stromlinienform!

immerhin, das Bugruder hatte die Einlenkähnlichkeit des Luftschiffes verbessert, und ich hatte immer meine Sorge darüber gehabt, deshalb auch die Hosenboje im Vorderteil anbringen lassen.

Von dem Vorjahr hatte niemand etwas gemerkt, selbst nicht meine Familie, und das war gut so, da sich die Leute nicht die Mäuler zu zerreißen brauchten.

Am nächsten Sonntage wurde sofort das Bugruder abmontiert, das Heckruder vergroßert und der Einbau von doppelseitigen Rädersteuern begonnen. Die Arbeit wurde so beschleunigt, daß schon Dienstag nachmittag der zweite Aufstieg erfolgen konnte.

Die Theorie und Praxis!

Die abgedrehte Seitensteuerung bewährte sich beim zweiten Aufstieg am 28. 6. 1908. Die Rädersteuer wirkten wie beim „Z I“. Sie genügten bei ruhigem Wetter, wo nach Landmarken gesteuert wurde. Steuerten wir aber nach Kompaß, so muhte das Heckruder zu Hilfe herangezogen werden, ebenso bei böigem Wetter und bei größeren Kurzänderungen. Das mächtige, elliptenförmige Hecksteuer war 8 Meter hoch und etwa 5 Meter breit.

Das kostbare Gas

Bei dem zweiten Aufstieg am 28. Juni wurden all die Verbesserungen durchprobiert. Viel Arbeit hatten wir in dieser Zeit mit der Gasfüllung. Ohne Gas keine Zeppelinfahrt! Aber wir litten unter dem bauenden Verlust dieses teuren Stoffes. Die Temperaturunterschiede dehnen das Gas aus bei jedem Grad Temperaturänderung um 4%. Das machte beim „Z II“ etwa 50 Kubikmeter aus. Im gleichen Maße zieht sich das Gas zusammen. Der Vorrang konnte bei dem in der Halle hängenden Schiff genau beobachtet werden. Im Laufe des Tages wurde das Blechdach warm, dann wurden gegen Mittag die Zellen prall. Ward der Druck zu groß, gaben die Ventile nach und Gas wurde abgeblasen. Ein Glück nur war es, daß das unten in den Zellen liegende schwere Gas, das mit Luft verunreinigt war, abging. Um Mittag summte die ganze Halle. — In der Abendstunde zogen sich die Zellen wieder zusammen und wurden schlaff. Bei Sonne über dem Blechdach plitschten am Mittag die Ventile, bei Regenwetter war kaum etwas zu merken.

Die „Amme“

Der höchste Nachteil aber bestand darin, daß die Zellen beim Schlafrücken gern Auhentluft aufsaugten, die das Gas verschlechterte. Vieles wurde probiert, um dem Uebel abzuheben. So wurde eine „Amme“ erfunden. Das war ein alter Kreisballon, der abends nach Beendigung der Nachschließung prall mit Gas gefüllt wurde. Dieser Ballon wurde durch Sandstücke stark belastet. Zug sich nun das Gas nachts in den Zellen zusammen, so peinte die Amme unter dem Druck der Sandstücke die durstigen Zellen und erstickte das beim Abblasen verlorengangene Gas durch reines, neues.

Diese Versuche wurden jeden Morgen durch Gasmessungen genau nachgeprüft, aber der Nutzen war nicht groß. Die geringen Zellen hatten die Amme meistens schon um Mitternacht ausgesaugt, und Gasverzettelung trat doch ein. Also wurde die Amme verabschiedet. Schuld war die nicht genügende Dichtigkeit an den vielen Ventilen und Verbindungen des langen Gasrohrs und der Füllschläuche.

Erst 45 Stundenkilometer

Bei einem dritten Aufstieg am 29. Juni stellten wir die Eigengeschwindigkeit unseres Luftschiffes mit 12,5 Sekunden oder 45 Stundenkilometer fest. Also war es klar, daß eine absolute Lustbeschleunigung mit dem Zeppelin nur dann erreicht werden konnte, wenn diese Eigengeschwindigkeit mindestens verdoppelt wurde. Alles andere, Steuervorrichtungen, Navigationseinstrumente usw., bewährte sich.

Ein schönes Manöver

Wir machten ein schönes Manöver. Auf kurze Zeit verliehen wir den Rhein und drehten, der Bahnlinie folgend,

Trotzdem war für die Entwicklung der Zeppelinluftfahrt eine Pionierzeit mit „Z II“, der nur 45 Stundenkilometer machen konnte, von höchster Bedeutung. Wir lernten nachzulernen nach der Wetterlage, vertieften und nicht auf Kraft, sondern auf Wissen und Geschicklichkeit, suchten schwächeren Luftströmungen aus, lernten über umfahren.

An dieser Zeit machten wir, um ein Gleichtest zu gebrauchen, die wichtigsten Erfahrungen, die die navigierenden Seelente im Zeitalter der Großsegelschiffahrt gemacht haben. Wir bauten einen Erfahrungsschatz auf, von dem heute noch die Zeppelinluftfahrt lebt, einen Erfahrungsschatz, der die tatsächliche Überlegenheit unserer deutschen Navigator gegenüber englischen und amerikanischen Versuchssicherstellen.

Die erste große Fahrt

Am 1. Juli wollte der Graf das neue Luftschiff „Z II“ durch eine Großfahrt überprüfen. Gegen 6 Uhr morgens fuhr ich mit dem Rad nach Manzell. An der Enzflanke baumelte der kleine Rückspiegel meines Jungen. Er trug zwei Flaschen Bier und vier belegte Doppelknüdel als Mundvorrat für den kommenden Tag.

Es war ein förmlicher Sommermorgen, mit einer Reinheit, Frische, Lichtfülle, Schönheit, wie ich nur das blaue Schwarzwasser spenden kann. Kein Lüftchen regte sich. Der See lag spiegelglatt da. Er schimmerete in silbernen und graublauen Tönen. Die Wellen zeigten sich deutlich die Umrisse des Turmes vom Konstanzer Münster. Über dem Schweizer Ufer hing ein feiner Dunstschleier. Das bedeutete schönes Wetter. In der Ferne glänzten die vom Morgengraut funkelnenden Gipfel des Säntis und der anderen Bergketten, die sich scharf an dem fast wolkenlosen Himmel abhoben. Das war Fahrwetter, wie es Petrus selbst nicht besser für uns machen konnte.

Unter Betriebsstoff reichte diesmal für 14 Doppelmotorstunden aus. Über den See trug eine nordwestliche Morgenbrise von etwa 4 bis 5 Sekundenmeter Geschwindigkeit. Um 8 Uhr 26 stieg „Z II“ langsam statisch hoch. 8 Uhr 27 legten die Lufthauben ein, und mit 45 Stundenkilometer ging es über Konstanz rheinabwärts.

Unter und vor und vor und lag der schimmernde Untersee mit der Insel Reichenau. Dahinter grüßte über dem grünen, flachen Himmel die gesetzte Regel des Hohenwies, die stolzen, nie eingenommenen Festen.

Bei der ruhigen Fahrt lag das Schiff vorzüglich auf Kurs, und so hatte ich Muße genug, um mich der Schönheit der Fahrt zu erfreuen. — Von drinnen her winterten und aus allen Orten strahlte die Menschen zu. Die glatte Fahrt, der schöne Tag hatten unsren Grafen in eine so fröhle Stimmung verlegt, daß er unermüdlich durch Schwenken der Flügel und des Taschenreiches die Grüße erwiderte. Lebhaft unterhielt er sich mit dem Professor Hergesell, unserem großen Hörner.

Dort bediente die Hohensteiner. Sein sonst so ernstes Gesicht strahlte. Wenn ich mich einmal nach ihm umdrehte, nickte er mit freundigen Blicken zu.

Luftschiffkapitän Van der, wie ich aus der Marine stammte, verfolgte auf der Karte den Weg des Schiffes, machte Vermerke für den Fahrbericht nach Ort, Zeit und Höhe, und hielt sich bereit, mich oder unseren Oberingenieur im Steuerraum abzuladen.

Laburda lag am Steuerbord über seinem Motor gebeugt. Wie begnügt lauschte er auf die ihm vertrauten Töne seines vertraulichen Pfleglings. — Schwarz und Grädinger säbten hier und da den Motor und den Kübler ab, pumpten Druckluft für den Benzintank, ölten die beweglichen Teile und waren neugierig hier und da einen Blick über Bord.

Schon 9 Uhr 52 überstiegen wir das lieblich gelegene Rheinstädtchen Stein in 500 Meter Meereshöhe. Wir lagen tiefer als die am Steuerbord herabstauende Burg Hohenklingen. Drobem, auf dem langen Balkon, standen viele Gäste und begrüßten und mit wehenden Tüchern.

Ein schönes Manöver

Wir machten ein schönes Manöver. Auf kurze Zeit verliehen wir den Rhein und drehten, der Bahnlinie folgend,

blauen Himmel zwischen gelben, silbernen und weißen Wölkchen.

Unzählige kleine Fische waren es, winzig kleine Fische, kleine, mittlere, große Fische, und zwei ganz große. Die kleinsten Fische waren formlose Stahlplättchen, die unablässig schwirrten. Die kleinen und mittleren Fische, lang wie ein Finger oder eine gestreckte Hand, waren runderlich, gleich kurzen Teilen eines dicken Holzstabes, gelblichbraun bis grau-schwarz. Sie schwammen ohne sichtbare, einzelne Bewegung, wie von einem starken Wind schwer getragen. Die großen Fische waren lang wie ein halber Unterarm. Sie erwachten den Wunsch, ihre schlanken Körper auf die Hände zu legen, um zu untersuchen, wie sie mit wenigen, leichten Windungen spielerisch sich abschnellen würden. Deutlich war zu sehen ihr harter Kopf, ihr flacher, matter Zeiß und die breite harfe Schwanzflosse, die manchmal wie ein elektrisch dünngelöchtes Stahlband zuckartig ausschlug. Dann floßten ihre Körper leicht und ruhig am Himmel zwischen und unter den Wolken ein Stück weiter. Die beiden ganz großen Fische aber verharren reglos und schwer an einer einzigen tiefschwarzen Stelle. Plump waren sie, nur ihre Rücken hart und steil; sie trugen ein gräulich mattes Leuchten wie der Glanz von moosüberwachsenen Steinen in warmer Frühlingssonne.

Dies alles sahen wir, während rings um uns die Erde noch schief. Nicht das Schwirren einer einzigen Wölfe war nach. Kein Vogelflug, kein rascher Schnitt in das Blau kreuzte die große Bahn. Nur die Fische schwammen stumm am Himmel.

Der Schatz der Insel

Unter der Leitung von Professor Gardiner wird sich eine englische Forschungsexpedition nach dem Titicacasee begeben, um die Suche nach den verlorenen Schätzen der Inkas wieder aufzunehmen. Die Expedition wird von dem Britischen Museum und der Englischen Königlichen Gesellschaft unterstützt und wird drei Zoologen und je einen Chemiker, Botaniker und Geologen umfassen. Man rechnet damit, in der Umgebung des Titicacasees reiche Metalladern aufzufinden, außerdem will man versuchen, mittels Tauchereinrichtungen den Boden des Sees nach den kulturbildenden Schätzen abzusuchen. Alle Expeditionen dieser Art sind bisher gescheitert, da daß Wasser des in einer Höhe von etwa viertausend Meter befindlichen Sees um den Gesichtspunkt herum liegt und eingehendere Untersuchungen bis jetzt nicht möglich waren.

Der Landstreicher und die Fische am Himmel / Von Hans Breiteneicher

Ein großer Sonderling ist Luven, ein Landstreicher, wie man so sagt. Höchlich ist er und nicht mehr jung, dreimal in seinem ganzen Leben hat er in einem richtigen Bett geblieben, sonst nur auf der Erde, und der Himmel war sein Bett. Aber er weiß von sonderlichen, fast wunderbaren Dingen. Zum Beispiel, er sagt:

Fische am Himmel!

Was will man darauf schon antworten?

„Wenn du zweifelst“, sagt Luven, „morgen um vier Uhr brauchen unter den lieben Eulen warle ich auf dich.“

„Ach gut“, Luven, lage ich — — —

Als ich zur bestimmten Stunde draußen ankam, war die Nacht etw im Aufstehen. Ich häbte sieben Bäume, aber Luven lobt ich nicht. Ein einziger Baum hatte eine Stütze, so einen Balken, der schräg vom Stamm zur Erde steht. Ich warnte! Dann sangt ich laut: „Luven!“; irgendwo, dachte ich, ist, müsse er noch am Boden schlafen. Da richtete sich Luven vor mir die Zähne des Baumes auf. „Luven . . .“ wollte ich anfangen zu reden. Er stand jetzt neben mir und drückte seinen langen Finger gegen den Bart geschlossen. Mund. Den gleichen Finger warf er dann durch die Luft. Er singt an zu geben. Ich folgte ihm, und so wie er, blieb auch ich stumm.

Die Vögel schließen noch. Luven ging vor mir her durch das hohe Gras. Eigentlich ging er nicht, sondern stand aufrecht, riß Schritt für Schritt seine dünnen Beine hoch und ließ sie dann langsam leise nieder. So geht ein Storch, dachte ich. Die langen Hälse des niedergekommenen Storchs blieben ihm standen langsam wieder auf wie in Webmut sich nach ihm neigend, ihre Spalten zitterten leise wie viele wispernde Jungen. Wir gingen ins Endlose. Denn vor uns lag noch Unschönes, obwohl die Nacht von ihren unsäglichen, dicht aneinanderhängenden schwarzen Schleier ein wenig nach dem andern austrocknet, und so allmählich Herde von irgendwoher zu uns durchschimmernde. Noch war es, als ob die die bleichen graue Dämmerung ein Zimmer um uns, jeweils dort, wo wir standen. So schritten wir denn stets von einem Baum in den anderen.

Mit einem Fuß blies Luven sieben; ich hab deutlich, wie seine grauen Schultern vor mir anfangs noch bebten und dann langsam stark wurden. Ich ging einen kleinen Schritt vor. Luven hielt seinen Arm fest wie einen Stock mit vor die Brust. Erst jetzt erkannte ich, daß wir am Rande eines Wasserstanden. Der Spiegel lag nahe unter uns, fast uns bewegt, wie eine riesige, nach dem Schmelz erstarrte, leicht

blaue Fische waren es, winzig kleine Fische, kleine, mittlere, große Fische, und zwei ganz große. Die kleinsten Fische waren formlose Stahlplättchen, die unablässig schwirrten. Die kleinen und mittleren Fische, lang wie ein Finger oder eine gestreckte Hand, waren runderlich, gleich kurzen Teilen eines dicken Holzstabes, gelblichbraun bis grau-schwarz. Sie schwammen ohne sichtbare, einzelne Bewegung, wie von einem starken Wind schwer getragen. Die großen Fische waren lang wie ein halber Unterarm. Sie erwachten den Wunsch, ihre schlanken Körper auf die Hände zu legen, um zu untersuchen, wie sie mit wenigen, leichten Windungen spielerisch sich abschnellen würden. Deutlich war zu

sehen ihr harter Kopf, ihr flacher, matter Zeiß und die breite harfe Schwanzflosse, die manchmal wie ein elektrisch dünngelöchtes Stahlband zuckartig ausschlug. Dann floßten ihre Körper leicht und ruhig am Himmel zwischen und unter den Wolken ein Stück weiter. Die beiden ganz großen Fische aber verharren reglos und schwer an einer einzigen tiefschwarzen Stelle. Plump waren sie, nur ihre Rücken hart und steil; sie trugen ein gräulich mattes Leuchten wie der Glanz von moosüberwachsenen Steinen in warmer Frühlingssonne.

Dies alles sahen wir, während rings um uns die Erde noch schief. Nicht das Schwirren einer einzigen Wölfe war nach. Kein Vogelflug, kein rascher Schnitt in das Blau kreuzte die große Bahn. Nur die Fische schwammen stumm am Himmel.

Rasch wurde es heißer. Die düster violette Farbe überzog sich förmlich schwirrend, zart, wie das Gesicht eines Kindes in Scham. Die Wolkentreffen wurden zu dichten, schwer-schwarzen Nebelschwaden. Wie das Blatt eines riesigen Schwertes lagten sie am Himmel. Und weiter ging es. Vom Grunde des Himmels aus erhob sich ein lichtvolles, klareres und dünnes Blau.

Gleich bewegte sich Luven. Gleich darauf, mit einem leisen Aufschlischen, zerbrach die sanfte Wölbung des Himmels. Um den Punkt des hellen Einschlages ringelte sich ein dunkler Kreis, der sich zisch ausdehnte, wie ein Karussell sich dreht. Brot hatte Luven ins Wasser geworfen. Brot schwamm am Himmel.

Und jetzt sah ich, was Luven Augen längst schon beobachtet hatten, daß Wundershäre — die Fische am grün-

backbord, um den 804 Meter hohen Nobelsberg zu umfahren. Mit einer kleinen Schräglage des Schiffes hätten wir bequem über diesen Höhenrücken hinwegsegeln können, aber wir wollten nicht unnötig Gas verlieren, denn die Zellen waren sowieso schon prall und blieben bei der ansteigenden Temperatur dauernd ab. Die Luftpumpe betrug 19,5 Grad Celsius, die des Gates nach der Erfahrung wohl 25 Grad.

Der vordere Motor wurde auf acht Minuten gestoppt. Wieder erlebte ich dieses wunderbare Gefühl der Befreiung und Verlängerung bei der plötzlich eintretenden Stille. Deutlich schallte jetzt von unten zu uns heraus die jubelnde Rufe der Menschen und das anhaltende, mehrfach unterbrochene Pfeifen einer Lokomotive, die uns so auf Schweizer Boden begleitete. Von achtert her drang leise das an- und abschwellende Summen der surrenden Luftrauben.

Nach 18 Minuten standen wir bei Diessen wieder über dem Rheinlauf. 10 Uhr 00 war Schaffhausen erreicht. Wir waren jetzt eine Stunde und 40 Minuten unterwegs. Das ergab eine mittlere Fahrgeschwindigkeit von 38 Stundenkilometer. Also hatten wir noch immer Gegenwind.

Über dem Rheinfall

In Schaffhausen wurden wir erwartet, der Herausprecher hatte unsere Fahrtzeitung verraten. Am Ufer an der Dampferanlegestelle stand eine große Menge Menschen, die begeistert zu uns empfingen. Die Stadt selbst aber meldete sich zur Stelle durch den gewaltigen breiten Turm Munot, der als gewaltiges mittelalterliches Werk über die Gleisbäder der Stadt hinausragte. Wir überstiegen den Rheinfall und hatten einen gewaltigen Eindruck, freilich ganz anders, als es sich dem Betrachter bietet, der die fürrgenden, schäumenden Wassermassen vom Schildchen Wörth aus betrachtet. Die breite, schön welligernde Wasseroberfläche ließ den Fall von der Höhe aus wie einen gewaltigen Gletscher erscheinen, aus dem sich in der Mitte schwarz die Felsenrochen hervorhoben. Draußen steht der Beschauer erschrocken vor dem brüllenden Toben der wirbelnden hinabstürzenden Wassermassen. Davon vernahm ich am Steuer gar nichts, da das Gebräuse vom Gehämmern unserer Motoren überlaut wurde. Erst als ich mich längs über den Rand der Kondel beugte, drang der tiefe Brundungsston zu mir heraus.

Um 10 Uhr 24 lag am Backbord die Thurmündung quer ab. Hier rätselte es sich, daß wir nur eine Karte zu 1:500 000 hatten. Wir wollten zur Ahrmündung hinauf, aber Graf Beppeln winkte, und so ging es das Thurial entlang. Wichtig aber noch war, daß sich die Fahrtzeitigkeit des Dampfschiffes auf dieser Strecke hervorragend bewährte, denn hier überstiegen und senkten und waagerechte Böen. Von Baden aus fuhren wir ins Neustadt weiter. Bald kamen wir zu dem blauen Jäger See, der in einer Entfernung von nur 4 Kilometern backbord lag. Hochauftrebten die Massen des Alpg., des Platius und des eisbedeckten Töddists, den ich schon einmal in Mangel an einem schönen Tage auf 100 Kilometer weit gesehen und gemerkt hatte. Hinter Root stiegen wir auf 680 Meter, und vor uns erschien der vielgliedrige Bierwaldstätter See.

Über Täler und Höhen

Als wir uns dem Südende des Mooses näherten, befahl der Graf Kurz auf Zugern, 12 Uhr 38 überfuhrten wir die Seebrücke von Zugern, vorbei an den grauen Musketäfern und der überdachten dunklen Kapellbrücke.

Im lachenden Sonnenschein lag ruhig der ungewöhnlich blaue Bierwaldstätter See mit seinen vielen Buchten, umgeben von den hohen Bergen, da. Nur mit Hilfe des Radfahrwinkels hatten wir die leiste Strecke Moosse-Zugern mit einer Fahrtgeschwindigkeit von nahezu 90 Kilometer zurückgelegt.

Der und günstige heile Nordwind, der uns so rasch über die letzten Anhöhen hinweggetragen, staute sich über dem fühligen Seebeden und wurde vielleicht auch von einem von den Bergabhängen herabdrückenden kalten Luftstrom gebremst. So glitten wir ganz ruhig zu der azurblauen Fläche hinab. Es war gut, daß wir den weiterfahrenden Professor Hergesell an Bord hatten, und auch der Graf zeigte mit durch eine Bemerkung, daß er das Unternehmen genau abschätzte. Als wir den Platius querab hatten, sagte er zu mir: „Dort drüben bin ich einmal mit dem Freiballon gelandet“, und dann bemerkte er lachend an dem Professor: „Nun werden die Leute glauben, daß unser Dampfschiff nicht nur am Bodensee, sondern auch über Schweizer Täler und Höhen sicher fahren kann.“ Neben Nachtaht ging es zurück zum Jäger See. Nach Passieren der böigen Engen wurde das Hecksteuer auf zwölf Minuten außer Betrieb gesetzt, um die Steuerleitung nachzuprallen, denn daß riesige Scheunentor anstehen hatte bei den vielen Böen tüchtig herhalten müssen.

(Fortsetzung folgt)

Rackow Stenogr. / Maschineschr. / Buchfg.

Künstlerische Veranstaltungen

Kammermusikabend der NS-Kulturgemeinde

Die Nationalsozialistische Kulturgemeinde (Ortsverband Dresden) veranstaltete in ihren Räumen (Sibundenstraße 6) einen sehr wertvollen, gediegenen, stilistisch geschlossenen Kammermusikabend.

Gewonnen waren für diesen Abend Konzertmeister Hans Garvens (Violine) und Elisabeth Bauer-Thoma (Klavier). Diese vorzüglichen Künstler spielten Mozarts Violinsonate B-Dur und Brahms' Violinsonate A-Dur. Garvens erwies an diesem Abend auf neue seine große Meisterschaft, sein brillantes Spiel, seine malerische Technik und seine höchstechte Einfühlungsfähigkeit. Die beiden Kammermusikwerke mit ihrem reichen, innerinhaltslichen Leben entstanden in einer Form, die keine Wünsche offen ließ. Mit Recht dankte man dem vorzüglichen Geiger mit ganz besonderer Herzlichkeit, nicht weniger aber auch Frau Bauer-Thoma, die sich manlich in dem lebhaft und wechselseitig kontrapunktisierten Klavierduo der Brahmssonate als eine musikalisch sattelfeste, oft energisch aufwackende Klaviervirtuosin auswies. In dem herrlichen Opus 100 von Brahms fanden beide Künstler die leicht verschleierten, fast romanischen Klangerfarben, jenes Rembrandtsche Gelbdukel der Tongebung, das für dieses Werk ganz besonders charakteristisch ist.

Größtes und beschlossen wurde die bestimmt künstlerische Feierstunde durch Ortsverbandsobmann Döhler, der einen Überblick über die geplanten weiteren Pläne der NS-Kulturgemeinde und insbesondere der Dresdner Konzertgemeinde vermittelte, welche eine ganze Reihe für das Dresdner Musikkulturwelt voller Biene verfolgt.

Donofaten-Chor

Vor völlig gefülltem großem Saale des Ausstellungspalastes sangen am 2. Osterfeiertag die Donofaten wieder einmal ihre Kirchengänge und weltlichen Lieder. Mit dem ersten Ton der liturgischen Kompositionen hellten sie sich besonders auf die Stimmung der Ostern ein, die im gläubigen Rückland fast höhere religiöse Bedeutung und Feierlichkeit hatten, und mit dem vierzigmal bei der Kreuzigung und Kreuzerhebung gefüngten „Herr, erbarme dich“, gaben sie eine erschütternde Probe rein liturgischen Gefanges. Unter den weltlichen Gesängen fühlte besonders auch jene Dichtung und Komposition, die den Aufstieg des Donofatenchores

Der Geschwaderflug nach Addis Abeba

Besetzung auf dem Luftwege möglich

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. April.

Neben den Flug italienischer Bombenflieger über die abessinische Hauptstadt Addis Abeba, über der Propagandamaterial abgeworfen wurde, teilen die englischen Blätter jetzt noch nähere Einzelheiten mit. Danach bestand das Geschwader aus 18 schweren Bombern, die sich in der Nähe von Dessa mit einer Jagdstaffel von neun Apparaten vereinigten. Nach einem Flug von etwa vier Stunden erschienen die italienischen Flugzeuge über Addis Abeba, wo die Bomber große Schleifen zogen und Flakgeschütze abwurfen, auf denen die bisherigen Siege der italienischen Armeen, die Namen der in die Flucht geschlagenen abessinischen Oberführer, sowie die Größe des bis jetzt besetzten abessinischen Gebiets festgestellt wird. In den Aufstufen wurde darauf hingewiesen,

dass man die Möglichkeit gehabt hätte, Addis Abeba in Schutt und Trümmer zu legen.

dass man es aber nicht getan habe, sondern sich damit zufrieden gebe, der Bevölkerung der abessinischen Hauptstadt die Macht der italienischen Waffen gezeigt zu haben. Die beiden Fliegerabteilungen feierten ohne Zwischenfall nach ihrem Ausgangspunkt zurück, nachdem sie in einem etwa achtstündigen Flug ein Gebiet von 1100 Kilometer überflogen hatten. Die italienischen Zeitungen heben hervor, daß der Führer des Unternehmens mit dem Kommandanten der beiden Geschwader die ganze Zeit hindurch ohne Unterbrechung in Funkverbindung gestanden habe.

Dem Gelingen dieses Demonstrationsfluges wird in der italienischen Presse großer Bedeutung, namentlich im Hinblick auf den weiteren Fortgang des Krieges, zugemessen. Man weiß sogar darauf hin, daß dieses Unternehmen die Möglichkeit eröffnet.

die Besetzung der abessinischen Hauptstadt

auf dem Luftwege

vorausnehmen. Die italienische Luftflotte hätte bereits durch die Besetzung ganzer Divisionen bereits bewiesen, daß große Massentransporte durchführbar seien. Ein Flugplatz, der die Landung ermöglichte, sei in Addis Abeba vorhanden. Ein etwaiger Versuch abessinischer Flugabwehrgruppen, die italienischen Maschinen anzugreifen, könnte von Jagdgeschwadern niedergekommen werden. Immerhin hält man es in der italienischen Presse für notwendig, abzuwarten, ob die Besetzung der Einrichtungen, die sich im abessinischen Meer und in der Bevölkerung zeigen, sich verstärken, damit italienische Truppen, die durch Flugzeuge in Addis Abeba gelandet werden, nicht von starken abessinischen Gräben angegriffen und vernichtet werden. Die italienischen Blätter lassen erneut keinen Zweifel daran, daß es zu den Zielen der italienischen Regierung gehört, die Hauptstadt Addis Abeba einzunehmen.

Die Schlüsselstellung am Tanasee

Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB

Königsberg, 14. April.

Die von den italienischen Truppen besetzte Halbinsel Gorgora im Tanasee liegt im nördlichsten Teil des Sees. Als die italienischen Abteilungen nach einem 50 Kilometer langen Marsch eintrafen, zogen ihnen sämtliche Dorfhäuser entgegen und nahmen an der Haltung der italienischen Flagge teil. Wie von italienischer Seite weiter berichtet wird, begaben sich auch die auf einer kleinen Insel gegenüber von Gorgora wohnenden Mönche auf das Festland und begrüßten die italienischen Truppen. Mit der Besetzung der Halbinsel, die äußerst fruchtbar ist, beherrschten die Italiener das ganze Tanaseegebiet und die Verbindung zwischen dem Sudan und Nordabessinien.

Die Auf

behandeln.

Die Auf

wirte mich,

niemals mit

Namen.

„D

deren vier

nur antwort

und unbed

lante

Seminardia

lung; denn k

selbst hab

Aber

keiner,

keiner

Zeige

noch

langer

Zeit

„W

deren

eindep

lich,

wie alt

Jahren,

Haben

die gleiche

Schulinterne

neuerter

lassen,

vor

falle

den andern,

den

deren

he

arbeitet

he

lebt

haben

die gleiche

Schule

der einzelne

gibt.

Die

gleiche

Schule

der einzelne

gibt.

Am he

volwerbe

die

die einz

treten!

Eltern!

zu

und n

und ihr,

El

wie

die er

radist.

Die

arbeitet

he

leben

die

Dresden

und Umgebung

Der „Novex“

Die Aufnahmeprüfung nach Unterterria hatte ich glücklich bestanden. Die Mutter sauste mir noch eine grüne Schlägerei und nahm dann schnell Abschied von mir. Mit Kratz und der schweren Torschläge quälten ihr und mir ins Schulhof. Ich stand allein auf dem weiten Schulhof. Aber bald führte mich ein Kamerad nach dem Arbeitszimmer, in das ich eingehen sollte. Hier empfing mich mein zukünftiger Oberer mit den anderen Elsungen. Er richtete ein paar Fragen an mich, kurz und bestimmt: „Wie heißen Sie?“ Das verwirrte mich, war ich doch mit meinen dreizehn Jahren noch niemals mit „Sie“ angeredet worden. Ich nannte meinen Namen. „Haben Sie noch Geschwister?“ Ich gestand, daß ich vier Söhne habe. „Wo sind Sie geboren?“ Jörgend nur antwortete ich, war doch mein Geburtsstädte so klein und unbekannt, daß es der Fragesteller gewiß gar nicht kannte. „Und was ist Ihr Alter?“ forschte dieser weiter. „Seminardirektor und Schulrat“, sagte ich in strafferer Haltung; denn ich meine, das sei etwas recht Großes und werde selbst einem Herrn Oberpräsidenten genügen.

Aber da mußte man dessen Gesicht sehen! Starr, wie versteinert, keine Muskel zuckte; die weit geöffneten Augen hielten mich an; der Mund, der wohl schon zur nächsten Frage ausgebaut hatte, brachte kein Wort hervor. Endlich, nach langer Pause, jede einzelne Silbe mit harter Belebung: „Wie können Sie sich unterstellen, vor mir zu denken, daß ich von Ihrem hochverehrten Herrn Vater unter solch einer depektierlichen Bezeichnung spreche! Ich meine natürlich, wie alt Sie sind!“ Wir war das Weinen näher als das Lachen, hatte ich mich doch soeben noch gefreut, daß ich mein Oberer mit seiner etwas burschikosen Ausdrucksweise meiner eigenen Sprechart bedient hatte. Und nun dieser Neinfall des „Novex“, von den Zimmergenossen mit schallendem Gelächter begrüßt.

Wie viele mögen schon vor mir, wie viele nach mir in die gleiche Halle gegangen sein! Tradition, in allen Schulinternaten blüht und gründet sie Jahr für Jahr sich erneuernd; es wäre schade, wenn solche Späße verschwinden sollten, vorausgesetzt, daß sie harmlos sind wie in diesem Falle und seinem wehtun. Auch der Novex lachte bald mit den andern.

Martin Braeh.

Eröffnung der Werbewoche des Jungvolks

Der Standort Dresden der HJ erläutert folgenden Aufruf: Eltern! Unsere Trommeln tönen und mahnen. Sie rufen und werben: Her zu uns! Die Jungen sollen sie hören und ihr, Eltern! Ihr gebt uns eure Jungen und Mädel, daß wir sie erziehen zu Disziplin, Opfermut, Einordnung, Sammelzucht. Ihr sollt nicht gleichgültig sein, auch ihr sollt nicht ablehnen.

Ihr sollt verstehen, warum dies notwendig ist. Ihr sollt selbst hören und sehen, wenn ihr es bis jetzt noch nicht tötet. Die gesamte Hitlerjugend des Standortes Dresden tritt am Mittwoch, dem 15. April, 19 Uhr, zu einem Großenappell auf der Altenkampfbahn an. Das ist der Auftakt zu den Werbegängen. Der Führer der HJ-Gruppe Sachsen-Schlesien und der Standortsführer Dresden der Hitlerjugend Oberbauführer Segel sprechen. Wir laden euch ein. Kommt zu uns.

Der Standort Dresden der Hitlerjugend tritt zum Großenappell an. Ihr, Eltern, werdet dabei sein!

*
Am heutigen Mittwoch finden zur Eröffnung der Jungvolswerbewoche in sämtlichen Dresdner Schulen Feiern statt, die die einzelnen Fähnlein des Jungvolks in ihren Einheitsabzeichen ausgestalten. Jeder Junge wird sich hier erkennen müssen, jedem Jungen wird in dieser Feier seine Pflicht vor Augen geführt und eisern eingehämmert werden. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht die Rede des kommissarischen Leiters des Volksbildungministeriums Dr. Gössert, der mit seinen Worten den Auftakt zur Jungvolswerbewoche gibt. Die Reden werden durch Lautsprecher in sämtliche Schulen übertragen und durch Chöre und Lieder der einzelnen Fähnlein umrahmt werden.

In der Zeit der Jungvolswerbewoche vom 15. bis 20. April ist von den Angehörigen der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks im Bereich des Gebietes 18 (Sachsen), HJ, auch außer Dienst die Dienstkleidung zu tragen.

Die Einweihungsfeier des Hauses der Deutschen Erziehung Bayreuth, im April.

Die für 11. bis 18. Juli in Ausßicht stehende Einweihung des Hauses der Deutschen Erziehung in Bayreuth, bei der zugleich eine Reichstagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes stattfinden wird, stellt die Stadt Bayreuth vor außerordentliche Aufgaben. Nicht weniger als 40 000 Besucher, also mehr als die Einwohnerzahl Bayreuths, werden in diesen Tagen in der Hauptstadt des Bayerischen Ostrmarks unterzubringen sein, und so ist es erfärlig, daß die Vorbereitungen schon jetzt getroffen werden. Vor den Toren der Stadt, auf dem Oberknorrer Kreuzberg, Egerplatz, ist die Errichtung einer riesigen Zeltstadt geplant, 40 bis 50 Zelte werden Platzgelegenheit für 10 000 Mann bieten. Es sind dieselben Zelte, die bei den Nürnberger Reichsparteitagen für die Lager der NSDAP der Stadt Bayreuth zur Verfügung gestellt werden. Die übrigen Zelte werden von der Bevölkerung aufgenommen werden, wozu schon seit Wochen eine Umfrage an alle Einwohner im Gange ist. In der Mitte der Stadt wird ein Verkaufszelt von 150 Meter Länge und 100 Meter Breite aufgestellt werden. Außerdem ist ein Zelt für die Ausstellung „Fahrt und Schule“ und die Lehrmittelaustellung vorbereitet.

Eine Reichsfachschule Tanz

Die Reichstheaterkammer hat neben der Reichsfachschule Bühne und der Reichsfachschule Kritik eine neue Reichsfachschule Tanz als Abteilung der Kammer errichtet. Die neue Fachschule umfaßt als Fachgruppen alle tänzerischen Organisationen.

Die „Neunte“ auf der Schallplatte

In diesen Wochen, wo als Höhepunkt der zu Ende gehenden Konzertzeit überall Beethovens „Neunte“ erklingt oder schon erklingen ist, wird eine vollständige Schallplatten-Aufnahme des monumentalen Werkes, die kürzlich erschienen, aufzufinden. Sie bietet auf achtzehn Electrola-Platten (17 Seiten) die ganze Sinfonie ungestört in der Wiedergabe durch das berühmte Philadelphia Orchestra unter dem polnischen Meisterdirigenten Leopold Stokowski. Das Chorfikale wird dabei in malerischer Sprache gefungen. Aber das ist das einzige, was man erinnert, daß hier Ausländer als Ausführende am

Ein Wort an die Eltern

Der Weg zur Schule - ein deutscher Weg

Von Max Zeibig, Bauhen

Der Frühling zieht ein

Es ist heute ein fehllicher Tag. Alle deutschen Volksschulen haben ihre Tore weit aufgemacht; denn sie empfangen das jüngste Schulgeschlecht. Da steht der Frühling in jedes Schulhaus ein, natürlich, mit Birkenbäumen und grünen Blättern und Blüten, mit Blüten und bunten Farben, und symbolisch, eben mit den Kindern, die den Frühling im Glanz ihrer Haare und im Leuchten ihrer Augen tragen, und selbst dem alten Lehrer geht so etwas wie ein Frühlingsbrauch durchs Herz, wenn er um sich und vor sich nichts als alte Frühlingszeichen sieht.

Dazu klingen lockende Frühlingslieder draußen und drinnen, und auch am befriedenden Frühlingsregen lebt es nicht. Da ruht mancher allzu besorgten Elternteile die Träne, weil sie nun ihr Kind, vielleicht ihr einziges, vielleicht eines, das sie in schweren Kummerwölfen Nächten behütete und pflegte, aus ihrer Hand in eine fremde Hand geben muß. Und manches Kind wiederum sieht den Lehrer groß, wunderlich, gar angstlich an und weint schließlich vor dem Dunklen, dem Unwissen, das ihm in dieser ersten seltsamen Stunde in der Schule begegnet.

Der deutsche Volksschullehrer muß für beides — für das Lachen und Weinen — in dieser Stunde und immer, solange er nun die Kinder auf ihrem Jugendweg begleitet, rechtes Verständnis und vor allem das rechte Herz haben. Er tritt vor die Eltern hin und spricht:

Vertrauen gegen Vertrauen

Liebe Eltern! Sie sind heute mit Ihrem Kind durch einen hellen, fröhlichen Frühlingstag gegangen und haben und in den Kindern Ihren kostbarsten Beiz und etwas vom neuauflgenden deutschen Frühling gebracht. Wir wissen, was Ihnen diese Stunde bedeutet, weil wir ebenso wissen, was ein Kind in der Hand der Eltern gilt, in der Sorge des Vaters und am Herzen der Mutter. Jetzt kommt der Augenblick, in dem sich die Hand des Kindes aus Ihrer Hand löst. Wir nehmen es auf, wie wir ja schon Hunderte von Kindern aufgenommen, geführt, geleitet und dann dem größeren Leben hingegeben haben. Nun bitten wir Sie um stillsames Vertrauen; denn wir leben im schweren Werk der Lehrermühle nicht nur jene mechanische Arbeit, die zum ersten Lesen, Rechnen und Schreiben führt, sondern wir fühlen uns einer höheren Lehrlinie verpflichtet, die schon im kleinsten Unterricht erscheint will, und so fühlen wir, daß wir in den Kindern ein Ader Gottes anvertraut wird, den wir zu bestellen haben. In dieser Arbeit gibt es gewiß im Wechsel Sonne, Regen und Wind, alles aber nur in dem einen Willen, zu einer guten Ernte zu kommen, und in der festen Überzeugung, daß der Rhythmus des Ewigen bestimmend über uns und in uns schwinge.

Alle sind ja Kameraden

Wir nehmen Ihr Kind in unsere Hände. Die Schulfasse ist sein neuer Lebensraum. Darin soll heller Frühling, soll Freiheit und Freude sein. Aber eines gilt es zu bedenken. Es geht nicht mehr um ein einzelnes Kind. Es geht um die Gemeinschaft aller Kinder. Und je schneller es uns gelingt, diese Gemeinschaft zu bilden — fröhliche Spiele, heraldische Ritter, wunderländische Geschichten, gemeinsame kleine Wanderschaften helfen dazu —, um so eher wird Ihr Kind die Verlassenheit, die es im Augenblick vielleicht empfindet, vergessen, und bald wird es wachsend und sich selbst befriedigend etwas vom Segen guter Kameradschaft spüren.

Wir Schulmeister von heute sind ja auch keine Wilden mehr! Die Renaissance der Pädagogik, die schon um 1880 einzog und von Männern wie Hansberg und Scharlemann zuerst bewegt wurde, ist an unserer eigenen Erziehung wie an unserem Herzen nicht vorübergegangen. Der deutsche Lehrerdichter Otto Ernst hat uns in seinem vieldeutigen Theaterstück „Blasphemie als Erzieher“ in der Gestalt des Flemming das Idealbild eines deutschen Schulmeisters gezeichnet, dem wir besonders im Dienst an den Kleinsten nachstreben und desselben Dichters Wort: „Läßt uns unsern Kindern leben!“ sehen wir als den ermunternden Ruf an, der uns, Eltern und Lehrer, zu gemeinsamem Werk umschließen und begeistern soll.

Lernen mit Lust und Freude

Sie werden an der Art unserer Arbeit, die auf den modernsten Forschungen und Ergebnissen der Pädagogik und Psychologie beruht, bald merken, wie bei allem inneren Ernst

und bei aller wohltemperierte Heiterkeit jedes Tun darauf hingiebt, das Eltern mit Lust und Freude geschenkt zu lassen; denn alle müßige Lust und alles stilleleben experimentieren sind aus der Schule der neuen Zeit herausgestoßen worden. Jean Pauls Wort „Heiterkeit ist der Sinn“ unter dem alles gelebt, ist aufgenommen“ wurde und durch Hans Schemm erneut zum Vermächtnis und gilt als schulisches Lebensgebot.

In der fortlaufenden Entwicklung von Unterricht und Erziehung haben wir im Sinn der neuen Zeit allerdings ein noch viel größeres Ziel vor Augen. Eltern wird zu Leben erlaubt. Auch Ihr Kind soll erfahren, daß, je mehr es lernt und sich im Lernen vollendet, es aus einer gewissen Einsamkeit in die rubige Sicherheit der Gemeinsamkeit hineinwächst; denn je mehr wir uns erfüllen und vollenden, also zum Dienst an und in der Gemeinschaft befähigt sind, um so mehr gewinnen wir Kraft und Gabe, einmal einsam zu sein, ohne und verlassen zu fühlen. Die größte Kraft wächst in der Stille, wie der Strom Quellen zuweist in tiefe verborgene Waldgründen und auf den einsamen Höhen ferner Gebirge liegen.

Deutschland braucht dein Kind!

Wenn Sie in solchen Gedanken mit uns einer Meinung sind, dann werden Sie schon aus dieser Stunde und meinen Worten erkennen, daß alles ja nur ein Anfang ist und ein Weg, der weiter will. Der Weg Ihres Kindes geht von Ihren Herzen über unsere Schule in das Herz des Volkes. Die ganze Nation hat ein Recht auf Ihr Kind. Deshalb werden Sie es in weiser Einsicht auch während seiner Schulzeit schon jenen großen vaterländischen und völkischen Jugendverbänden anvertrauen, in denen es die Kraft der Gemeinschaft noch viel stärker fühlen und erfahren wird, als es bei uns der Fall sein kann.

Kinder und Jugendliche müssen gewagt werden, um Männer zu werden, so heißt ein altes Volkswort. Unsere Zeit ist jedoch so groß und ernst, daß wir auch eine hebräische Wächterschärfe brauchen, die in sich den Grund zu einem großen edlen, charaktervollen Frauentum legt. So sucht die Jugend ihr eigenes Recht auf eigenen Wegen. Da mag manches dem oder jenem Alter vielleicht etwas zu ungern erscheinen. Aber seht nur über der Hölle das Herz! Wenn sie marschieren, wenn sie singen, wenn sie die Wimpel als hohes Zeichen ihrer Kraft und Freude über sich tragen, so ist das alles Ausdruck eines neuen völkischen Bewußtseins und zugleich die Einsicht zu höherer Verpflichtung.

Damit erklärt sich der große Rhythmus des neuen deutschen Jugendlebens, wie er schon die altertümliche Schulstunde durchsetzt: von Herzen des deutschen Kindes aus, zum Herzen des deutschen Menschen hin, in das Herz des deutschen Volkes hinein.

Das ist ein ganz einfacher, gerader Weg, liebe Eltern, aber auch ein klarer Weg, und, will's Gott, uns, Ihnen, Ihren Kindern ein guter Weg in eine glückliche deutsche Zeit und Zukunft.

Kommt! Laßt uns unseren Kindern leben!

Gemeindegetränkesteuer nicht aufgehoben!

Mit Wirkung vom 1. April 1938 sind das Reichs-Mineralwassersteuergesetz vom 15. April 1930 und das Reichs-Schaumweinsteuergesetz vom 31. März 1928 aufgehoben worden. Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß durch die Aufhebung der beiden Reichsgesetze die Gemeindegetränkesteuer, die in Dresden erhoben wird, in keiner Weise berührt wird. Sowohl Mineralwasser oder Schaumwein zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgegeben werden, ist für diese Getränke die Gemeindegetränkesteuer — wie bisher — bis zum zehnten Tage des dem Verbrauchmonat folgenden Monats in der Gemeindesteuerstelle, Johannesstraße 18, abzurechnen und zu bezahlen.

Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Donnerstag lautet:

Dieselben Kräfte, welche die kommunistische Weltanschauung vertreten, müssten folgerichtig den Bestürzungskampf nicht nur auf staatlichem Gebiet, sondern auch auf kulturellem Gebiet führen. Alfred Rosenberg.

Werte sind. Denn sonst verkörpert die Wiedergabe heiligen deutschen Beethoven und ist infolgedem ein vielfältiges Beugnis für die tiefe Verehrung und das starke Einschätzungsvermögen, die im Auslande den größten deutschen Meisterwerken entgegengebracht werden. Stokowski, nächst Toscanini der gesetzliche Dirigent der Neuen Welt, lädt die Sinfonie mit einer begeistigenden Vereinigung von klassischer Klarheit und innerer Größe ausflingen: der erste Satz ist leidenschaftlich fleischend, das Scherzo schafft gezeichnet doch nicht virtuos im Sechstaktfuß, der langsame Satz ist pathetisch breit, so etwa im Stil, wie ihn die alten

wagnerianischen Beethovendirigenten liebten, daß finale mit guten Gesangsstilen und einem offenbar riesigen, flangprächtigen, rhythmischem musterhaft disziplinierten Chor nimmt padenden dramatischen Verlauf. Daß alles das — nicht zu leicht die wundervolle Kultur des Orchesterklanges — so lebendig in tönende Erziehung tritt, ist der ausgesuchten Aufnahmetechnik zu danken. In der Belebung bietet gerade die „Neunte“ mit den gewaltigen Fortissimothen der Cäpfer, dem Paupenmotiv des Scherzo u. dgl. große akustische Schwierigkeiten. Aber sie sind in dieser müsterhaften Aufnahme mit überraschendem Erfolg gelöst. E. S.

Der Rundfunk erobert sich auch das Auto

Der Siegeszug des Rundfunks hat die Empfangsgeräte nicht nur in jedes Haus und Heim getragen, sondern ihnen auch Einschlaggebiete erobert, die noch vor wenigen Jahren als gänzlich abwegig und aussichtslos erschienen. Es gibt kaum ein treffliches Beispiel dafür als den Kraftwagen-Empfänger, der sich nicht nur in Amerika, sondern auch in verschiedenen europäischen Ländern weiterer Verbreitung erfreut.

Die technischen Aufgaben, die in der Durchbildung eines leistungsfähigen und betriebssicheren Auto-Empfängers zu lösen sind, sind ungewöhnlich schwer. Handelt es sich doch darum, ein Empfangsgerät zu bauen, das einerseits wesentlich empfindlicher sein muß als unsere empfindlichsten Heim-Empfänger, das andererseits aber im Stromverbrauch auf dauerhafte Sparmaßnahmen angewiesen ist. Die Vorderung nach hoher Empfangsleistung ergibt sich daraus, daß der Auto-Empfänger nur über eine schlechte Gehäusentele zu verfügen kann und gar keinen festen Erdanschluß besitzt. Man muß hier, besser sogar fünf Akkumulatoren anwenden, um eine genügende Empfindlichkeit zu erreichen; die meisten Auto-Empfänger sind daher Blei- oder Künftigrohrgeräte. Auf der anderen Seite steht jedoch für die Stromversorgung nur die Autobatterie zur Verfügung, deren zusätzliche Belastung natürlich möglichst gering gehalten werden muß, schon allein um den Empfänger auch längere Zeit hinzuhalten mit abgestelltem Motor betreiben zu können, wie man es bei Wochenendfahrten häufig tun wird.

Erst die neuen Autoreden, die sogenannten E-Akkus, deren Leistungsbedarf nur drei Fünftel von dem der bisherigen beträgt, machen es möglich, einen Künftigrohr-Autoempfänger zu entwickeln, der nicht mehr als 25 Watt Leistung braucht, also

für die Batterie keine größere Belastung darstellt als eine normale Autoscheinwerferlampe. Mit ihren 6 oder 12 Volt reicht die Autobatterie zwar für die Beleuchtung der Räder aus, sie vermag aber nicht die hohen Spannungen zu liefern, die die Anoden und Schirmgitter der Röhren benötigen. Man muß daher eine besondere Vorrichtung einbauen, die den Batteriestrom verzahnt und die so gewonnenen Stromstöße in einen Transformator leitet, der sie in einen hochgespannten Wechselstrom umwandelt; diesen rißt man gleich, und den so gewonnenen Gleichstrom vermindert man noch entsprechender Glättung zur Beleuchtung der Anoden und Schirmgitter.

Ein Auto-Empfänger besteht demnach grundsätzlich aus dem eigentlichen Empfangsteil, dem Stromversorgungsteil, dem Lautsprecher und einem besonderen Teil, der die Bedienungsorgane in sich zusammenfaßt.

Der Einbau eines Auto-Empfängers in den Kraftwagen ist eine Kunst für sich, und es ist kaum möglich, allgemeine Regeln dafür aufzustellen. Das gleiche gilt für die Einlösung der Bündanlage des Motors, eine wichtige Voraussetzung für einen störungsfreien Rundfunkempfang im Auto überhaupt, insbesondere aber für einen Fernempfang. Auch die Art der Antennenanlage richtet sich ganz nach der Wagenbauweise, den Karosseriewerkstoffen u. a. In allen diesen Fragen verfügen die Autoempfänger bauenden Firmen und die für die Monate in Frage kommenden Funkwerkstätten heute bereits über ziemlich umfangreiche Erfahrungen, so daß sie dem Autofahrer, der von diesem neuesten Zweig der Rundfunkempfängertechnik praktischen Gebrauch machen will, mit Ratschlägen an die Hand geben können.

Kundfunk

Mittwoch, 15. April

Reichssender Leipzig / Nebensender Dresden

- 5,00: Mitteilungen für den Bauer.
6,00: Aus Berlin: Morgenruf, Wetterbericht.
6,10: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6,30: Aus Berlin: Brühlskonzert. Kleines Juniorschester. — Dazw. (7,00): Nachrichten.
8,00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8,20: Für die Handarbeiter: Markt und Nähe.
8,30: Funkfamilie Brühlskonzerte. Es spielt das Leipziger Instrumentalquartett. An der Orgel: Erich Neumann.
10,00: Von Deutschland aus: Das Grenzland ruft.
11,00: Zeit und Wetter. — 11,45: Für den Bauer.
12,00: Aus Plauen: Musik für die Arbeitspaare. Das Musikkorps des Auf-Mals. 81 und das Plauener Herrenquartett.
13,00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13,15: Aus Gotha: Bläserkonzert. Das Vandaleniorchester.
14,15: Von Deutschland aus: Märchen — von zwei bis drei.
15,00: Heute vor ... Jahren.
15,30: Wirtschaftsnachrichten.
16,00: Aus Dresden: Sonnenstunde. Mitw.: Marianne Tunder (Violin).
17,00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17,10: Spuren wollen liegen. Hörspiel von Else Binder.
17,40: Die Kästlerpfeife in Thür.
18,00: Aus Frankfurt: Hochmittagsliches Kinderstück. Das singende, fliegende Frankfurt.
19,00: Aus den Sälen der Leipziger Stadtbibliothek. Mitw.: Paul Hungar (Violin). Josef Laube (Violoncello), Gerhard Bürge (Klavier). Einführung von Dr. Reinhold Bernhardt.
19,35: Das Herz des Frühlings, von William Butler Yeats.
19,45: Umsonst am Abend. — 20,00: Nachrichten.
20,15: Von Deutschland aus: Heimkehr. Stunde der jungen Nation: Ritter, Tod und Teufel.
20,45: Aus Frankfurt: Sonnenstrahlen im April. Ein bunter Abend auf dem Kurhaus Wiesbaden.
22,00: Nachrichten und Sportkunst.
22,20: Nach-Wochenbericht.
22,30: Abendskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Arturano La Rosa Parodi (Turin) das Gav.

Deutschlandsender

- 6,00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Wetterbericht.
6,10: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt. — Dazw. (7,00): Nachrichten des Telefonischen Dienstes.
6,40: Kleine Turnstunde für die Hörerfrau.
10,00: Das Grenzland ruft. Eine kleine Ringstunde zum Schulbeginn.
10,30: Fröhlicher Kindergarten.
11,00: Frühlingswanderung durch den Garten.
11,40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Sammel oder Sieden?
12,00: Aus Königberg: Musik zum Mittag. Gaumusikzug der NSDAP und Kapelle Grün Bördel.
14,00: Märchen — von zwei bis drei!
15,00: Wetter- und Wissenschaftliche Programmankündigung.
15,15: Brasilianische Volkslieder. (Aufnahme aus Rio de Janeiro.)
16,00: Musik am Nachmittag. Arbeitsschule Hissmann spielt. — In der Pause (16,30): Erwachsene gehen zur Schule.
18,45: Rammertmusik. Das Münchner Klavierquartett.
19,25: Vorzellen — das weiße Wunder.
18,45: Sportkunst. Die lebenden Panoramen. Sommermeister im Kampf.
19,00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten).
19,45: Deutschlandradio.
20,00: Fernsprach — Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten
20,10: Schallplatten: Granz Günter.
20,45: Stunde der jungen Nation: Ritter, Tod und Teufel.
21,15: Aus Dresden: Sinfonische Blasmusik.
22,00: Wetter, Tagest. und Sportnachrichten. — Deutschlandradio.
22,30: Eine kleine Nachtmusik.
22,45: Deutscher Gewerbebericht.
23,00: Wie bitten zum Tanz! Wilfried Krüger spielt.

Was wollen wir heute noch hören?

- Bühnenwerke und Hörspiele: 20,30: „Othello“ (Norditalien). — 20,45: „Die Niedermanns“ (Hamburg). — 20,45: Wie der Delmat (Breslau).
Bergholzen: 19,00: Kleine Kinder, Blumen und Tiere (Berlin). — 22,30: Nachtmusik und Tanz (Zürich, Berlin, Frankfurt, Saarbrücken, Hamburg, Königsberg). — 22,30: Tanzmusik (Dresden).
Um Mitternacht: 20,00: Tanz (München).

Ein Werk, das Berge versetzt

Vom Lehmklumpen zum Ziegelstein

Über dem lachshellen Gostritz sind schwarze Rauchabfuhren gehisst. Gerade werden auf einem 65-Tonner, den 125 PS in knapp einer Stunde samt Anhänger bis Großschnellbahn bewegen, über 4000 Ziegel ausgeladen. Das breite Werkstor haben in den 40 Jahren des Lehms und Tonabbaus darüber am langen Berg rund 400 Millionen Stück Ziegel aller Art verlassen. Ziegel sind zur Zeit sehr begehrte; denn es herrscht außerordentlicher Ziegelmangel.

Mit 25 mal 12 mal 0,5 Zentimeter ist der normale Mauerstein der Maurerhand angepasst. Auch das Gewicht — 34 Kilogramm — ist auf die Kraft des Mannes abgestimmt. Der Ziegelriegel schaut aus wie Schweizerklöse; er enthält 100 Zähne. Während des Fabrikationsprozesses verliert jeder Stein 800 Gramm Wasser, Grubeneinschlüsse und solches Wasser, das der Lehmbrocken zusammenpressen kann nicht durchdringen lässt; sie würde beim Brennen springen. Da zu einem normalen Einfamilienhaus etwa 85 000 Mauersteine verwendet werden, reicht die Tagesleistung zu zwei solchen Häusern.

Ein steigeriger Betrieb.

Für die Ziegelproduktion im Dresdner Bezirk, der von Pirna bis Wildenfels reicht, besteht bei normalem Bauprogramm eine erhebliche Überproduktion. Der verloren gegangene Winter unterbrach die Hochbautätigkeit fast überhaupt nicht, die Sommer-Ziegelwerke hatten ihre Lager bereit im Dezember geräumt und heute sind viele Baumärkte „schwer in Druck“. Der Dresdner Lehmbrocken fällt nicht so fest und hat nicht so viel Flussumittel in sich, daß man seine Ziegel ohne Pug als Formarbeitszeug verwenden könnte. Das Material ist nur zum Dintermauerungsziegel geeignet; man hat hier Sand genug und verwendet die Mauern. Dazu kommt, daß der Dresdner Ziegel nicht reinfarbig brennt, also einen geschwärzten Körper hat. Aus ästhetischen Gründen ist keine Verfärbung durch Ablauf nötig. Da der poröse Mauerstein gut temperiert, ist seine Verwendung auch vom wärmetechnischen Standpunkt aus sehr bedeutend. Der Garbrand bestreift alle wasserlöslichen Bestandteile, die Wintersziegelbetriebe nehmen auch ihre Abdämpfe zum Steinrosten, ihr Durchgangslösung soll ein frost- und witterungsbeständiges Material erzielen und es wird dabei eine gewisse Verglasung erzeugt. Der Dresdner Bezirk wirft jährlich etwa 180 000 000 Mauersteine auf den Baumarkt. Diese Erzeugung aus vielen Lehmbrocken herangetrieben, verarbeitet, geknetet, gepréht, getrocknet, gebrannt und abgekühl, der Länge nach aneinandergelegt, ergibt das sattliche Band von 8½ Millionen Meter!

Schuhige Schuhe unvermeidlich

Über abgebauten Grund stampfen wir. Pahns bleiben an den Stiefern hängen, wie aber breit ist der Boden. Einschließlich des darunterliegenden Tons hat der Lehmbrocken eine Gefügemächtigkeit bis 20 Meter über Strateniveau. Die Grabjähne des Eimerkettenbaggers knabbern die schräge Böschung fortwährend ab, 20 Eimer schütten jedes Voris voll (das ist Masse für 1000 Ziegel), und eine Rohrlöslokotive zieht die Wagen über schmale Gleise zur Seilbahn. Der Tonbagger läuft noch rückichtsloser in die Wand von blauem Schleier- und Schollenton hinein. Im Handumdrehen füllt

Der Einsatz aller Volksgenossen ist nötig!

Der Bauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Blüttner, erklärt folgenden Aufruf:

An alle Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen und Mitglieder der NSB im Gau Sachsen!

Dank der Stärke der nationalsozialistischen Bewegung ist innerhalb drei Jahren in der NS-Volkswohlfahrt die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt entstanden. Die NSB hat ungeheure Aufgaben übernommen und ist dabei, nicht nur wirtschaftliche und gesundheitliche Schäden aus der Systemzeit vom deutschen Volkskörper zu nehmen, sondern auch die Wohlfahrt aller deutschen Volksgenossen im nationalsozialistischen Sinne herzustellen. Die Aufgabe der NSB, die ihr der Führer übertragen hat, ist die Schaffung eines gesunden und erstaunlichen deutschen Volkes. An dieser Aufgabe arbeiten heute im Gau Sachsen an nähernd 100000 Helfer und Helferinnen, und 480000 Mitglieder bilden die sichere Grundlage für die künftige Arbeit. Wir dürfen jedoch mit dem Erringen nicht zufrieden sein, denn der Einsatz aller deutschen Männer und Frauen ist nötig, um in den kommenden Jahren des Aufbaues an der Verwirklichung unserer Ziele zu arbeiten. Deshalb muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, soweit sie wirtschaftlich in der Lage sind, Mitglied der

NSB werden! Dies wollen wir im kommenden Sommerhalbjahr erreichen, und deshalb rufe ich alle Mitarbeiter und Mitglieder zu einer großen Werbeaktion auf. Kein Helfer und keine Helferin darf sich mit dem bisher Geleisteten begnügen, und neben der Erfüllung unserer großen Sommeraufgaben muß jeder und jede eine unbeküpfte und gäbe Werbearbeit leisten.

Am Ende der Sommerarbeit und mit Beginn des Winterhalbjahrs 1938/39 muß die NSB im Gau Sachsen eine schlagkräftige Organisation von 60000 einsatzbereiten, opferwilligen deutschen Männern und Frauen darstellen.

Der Dank für diesen erhöhten Einsatz wird uns aus den strahlenden Augen gesunder Kinder, und aus den glücklichen Gesichtern gelundener deutscher Familien entgegenlaufen, denen die Hilfe der neuen Mitglieder zugute kommt.

Nur aus Werk, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen!

Mit vereinerter Kraft werden wir auch die nächste Etappe unserer Arbeit erreichen!

Wir leisten diese Arbeit für Volk und Führer!

Heil Hitler!

(ges.) Blüttner, Bauamtsleiter.

33 Arbeitsgänge für einen Piepmatz

Wie die Abzeichen für die NSB-Großwerbung entstehen

Am nächsten Sonntag zur Werbe-Großveranstaltung der NS-Volkswohlfahrt werden wir sie alle an Stockausschlag und Blume tragen, die schmucken erzgebirgischen Holzschmiedehäubchen und den leichten Star vor seiner Mähne, so wie wir sie schon in der Dienstagsgroßausgabe im Bilderbogen wiedergefunden haben. Gegenwärtig sind diese witzigen Kunstwerke, die in ihrer Einzigartigkeit Bewunderung finden werden, noch in Arbeit. Doch diese Woche aber werden sie, in Papierhücheln sorgsam verpackt, die Reise nach Dresden antreten.

Um einmal die Anfertigung der originalen Abzeichen an Ort und Stelle kennen zu lernen, hatte die Kreisamtsleitung Dresden der NSB zu einer

Fahrt nach dem erzgebirgischen Spielwarenviertel,

eingeladen, wo insgesamt 55 selbständige Handgewerbetreibende in Seiffen, Heidersdorf, Oberleubnitz, Neuhausen, Deutschneudorf, Dittersbach und Deutschneudorf mit der Herstellung von 200 000 dieser kleinen Wunderwerke beschäftigt sind. Aus den niedrigen Fenstern der Seiffener Heimwerkstätten lugt geschäftiges Treiben: emsig schmiedende und malende Hände und vor Eifer glühende Gesichter, die nur einmal kurz von der Arbeit aufblicken und durch Fenster schauen.

Das surrende Geräusch einer Drehbank schlägt uns entgegen, als wir die erste Werkstatt aufsuchen. Ein behirter Dreher steht vor seiner Maschine, der einzigen in seinem Betrieb, denn alle übrigen Arbeiten werden mit der Hand ausgeführt. Er ist einer der 15 Meister, die das Drehen der Blumen als älteste erzgebirgische Handwerkskunst noch mit erkennlicher Handfertigkeit beherrschen. zunächst ist es nur ein Stück vierkantiges Bindenholz, das die Spindel der Drehbank rotieren läßt, ein schwarzes Stemmeisen formt es dann durch kräftiges Anhalten zu einem runden Stab, und nach mehrmaligem Ansetzen der Schneide

fräst sich das weiche Lindenholz und gibt dem rohen

Stück die Form eines Gänseblümchens.

70 bis 80 Stück dieser reizenden Blümchen läßt dieser weibhafte Meister gleichsam in einer Stunde aus den vier-

zähnigen Hölzern. Wie dann der Piepmatz entsteht, der sich der Vorlage nach auf die Blume niederläßt, zeigt man uns in einem anderen Betrieb. In dem engen Südbach riecht es nach Stein und Harze. Ein betagtes Ehepaar handhabt hier mit sicherer Hand das Schnitzmesser. Auf dem Dolatlich ausgearbeitet liegen hier geschnitten Blum- und Rosenteile der kleinen Bögel, die kaum größer sind als Kaffeebohnen. Es gehört da ein gut Teil Blüte dazu, aus dem ovalen Kopfteil den Schnabel herauszuschneiden und Blum und Kopf zusammenzuleimen. Eine schnape Woche sieht das Bild nun schon an den Tausend Tierchen, die es zu fertigen hat.

Da schafft ein Betrieb mit 6 Drehern schon weit mehr, 50 000 Piepmäuse geben in einer Woche durch ihre gewandten Hände, nicht einmal aber nur, nein wenigstens ein halbes Dutzendmal, denn nicht nur der Schnabel will geschnitten sein, sondern dort, wo der Kopf auf dem Blumkopf aufsitzt, muß eine Narbe eingraviert werden, der Schwanz muß mit der Säge geschnitten und Vöher gebrochen werden, die ihn aufzupfen. Und rechnet man einmal die Arbeitsgänge zusammen, die die Anfertigung der Mäuse mit dem Starmach erfordert, so kommt man auf 88!

Sind nämlich die Einzelteile in mühsamer Kleinarbeit hergestellt, dann liegt das Beimalen und Packen ein. In einer anderen Erzgebirgsstube, die Wohnzimmer, Küche und Werkstatt zugleich ist, lernen wir dieses Beimalen der Teile, das eine Kunst für sich ist, kennen. Blonde Kinderköpfe biegen sich über die gedrehten Gänseblümchen, die sie mit einer Peile aufziehen haben, und bepinseln sie mit goldgelber Farbe. Für den Antritt der Starmach hat sich die Haushaus eine besondere Art erarbeitet: Sie leimt der besseren Handhabung die Tierchen auf eine Peile, sprengt die Blügelfedern mit weißer Farbe und malt das Schnabelinnere gelb. So schafft die ganze Familie mit an diesem Auftrag, den der Werbeverband für das Spielwaren- und Warenwirtschaftsgebiet ihnen vermittelt hat und dessen Auftraggeber die Kreisamtsleitung Dresden der NSB ist, 1000 Abzeichen darf die dreiflügelige Familie anstrengen, und aus ihren Augen spricht der Dank dafür, daß man ihnen wieder einmal

für eine Woche Lohn und Brot gegeben hat.

Von Woche zu Woche warten die Schuh- und Dreherfamilien des Notlandsgebietes auf Aufträge, und nur, wenn sie auch wirkliche Qualitätsarbeit leisten, dürfen sie teilhaben an dem Gesamtauftrag, den der Werbeausschuss entgegennimmt und dann an die einzelnen Heimbetriebe verteilt. Die Entwickler zu diesen Wunderwerken der Holzbearbeitung fertigt die Staatliche Spielwarenschule in Seiffen. In vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit müssen sich Schule und Werbeausschub um Aufträge, horchen, wo ein bestes größeres Stile ist, reichen Entwürfe ein und regeln dann auch die Verteilung der Aufträge. Zuerst waren es „Kraft durch Freude“-Anstaltsabzeichen die droben im oberen Erzgebirge wieder den Segen der Arbeit eingeschenkt haben, und nun rütteln sich sieben und geschildete Hände auch für Aufträge der anderen Organisationen. In den freundlichen Werkstätten durch deren niedrige Fenster, der grüne Erzgebirgswald hereinstrahlt, klingt wieder das fröhliche Ried der Arbeit, und mit den 200 000 Piepmäusen auf den Gänseblümchen und vor der Miete, die jetzt ihren letzten Aufstieg erhalten, leistet auch die Kreisamtsleitung Dresden der NS-Volkswohlfahrt ihren Beitrag zur Arbeitsbeschaffung für das Spielwarengebiet. F. N.

Der Bau und Alter Georgiana, die Vereinigung fröhlicher Schüler des König-Wergs-Gymnasiums, hielt in der alten Anhalt seine Hauptversammlung ab, die Beihand des fünfzehnjährigen Vereinsvorsitzenden gehalten. Erstlich war die Teilnahme der ältesten Schenker und der Herren des Kollegiums. Mit besonderer Genehmigung wurde im geschäftlichen Teil das hohe Anwachsen des Bundes vermerkt, sowie die durch Oberstudienrat Dr. Kreitschmar befürwortete Absicht der Schule, das alljährliche und dem RGS eigenständliche Roßauer Schulturnfest möglichst lange noch durchzuführen. Dem Bundesleiter Ulbrust und seinen Mitarbeitern wurde erneut das Vertrauen ausgesprochen. Im Schülstaat anfallend Studienrat Möller einen sehr spannenden Vortrag mit Versuchen über das Thema „Wie fliegen?“ Zum Abschluß stand im „Atrium“ ein langes und fröhliches Beisammensein statt, das die Ehemaligen mit ihren alten Lehrern in bewährter Gemeinschaft vereinte und von der Freude zur Schule und ihrem Geliebten ablegte.

Die Reichspost erleichtert die Versendung von Paketen. Bei der Verleihung von Warenproben durch die Post kann häufig den Sendungen die Rechnung beigelegt werden. Die Rechnung darf auch mit Zusätzen über den Inhalt der Sendung versehen werden; Angaben, die die Eigenschaft einer besonderen Mittelstellung haben, zum Beispiel „Gehendes vergessen“, sind jedoch nicht zugelassen.

Hochs. Mier. Frau Anna verm. Direktor Dr. St. Gottschalkstr. 42, begebt am 18. April ihrem 80. Geburtstag in jenen

fröhlichen und farbigen Abend. Vom

Spieldienst und dem

Werkstätten

2. April. Vom

Geburtstag

3. April. Vom

Werkstätten

4. April. Vom

Werkstätten

5. April. Vom

Werkstätten

6. April. Vom

Werkstätten

7. April. Vom

Werkstätten

8. April. Vom

Werkstätten

9. April. Vom

Werkstätten

10. April. Vom

Werkstätten

11. April. Vom

Werkstätten

12. April. Vom

Nachrichten aus dem Lande

Verzweiflungstat einer Mutter

Bischofswerda. Die Chestan des Maurers Zenker in Weißau begab sich am Obermontag zwischen 15 und 19 Uhr mit ihren Kindern, zwei Knaben im Alter von anderthalb und sechs Jahren, nach der Hochspannungsleitung an der Straße des Friedens. Sie stieg auf den Leitungsmaßstab, nachdem sie zuvor ihre Kinder, die sie auf dem Erdboden zurückgelassen hatte, mit einem Draht umschlungen und mit sich verbunden hatte. Die Ungläubliche stand durch Berühren der Drähte den tödlichen Tod. Die Kinder jedoch kamen mit dem Leben davon. Der ältere Junge hatte sich mit seinem Bruder noch rechtzeitig aus der Drahtumhüllung befreit und war damit dem tödlichen Tode entronnen. Die im 18. Lebensjahr stehende Mutter hatte die Tat offenbar in einem Anfall von Schmerz begangen.

Traurige Oster

Bautzen. Am Nachmittag des 1. Osterfeiertages wurde auf der Reichstraße Bautzen-Görlitz in Jenkwitz die achtjährige Ertha Jösel von einem Kraftwagen aus Sebnitz erfasst und überfahren. Das Kind lief bei überaus startem Verkehr über die Straße und in den Kraftwagen hinein. Den Fahrer des Wagens trifft keine Schulw. Er brachte das schwerverletzte Kind sofort ins Bautzener Krankenhaus, wo es kurz darauf seinen Verlebungen erlag.

Ostritz. Am 1. Osterfeiertag wollte der Arbeiter Metzler aus Pechow einen Freund im benachbarten Marienthal besuchen. Auf dem Rad fahrend, streifte er mitten im Dorf in der Nähe der Schule plötzlich einen Lichimast und zog sich bei dem Sturz so schwere Verlebungen an, daß der Tod bald eingriff. Der auf so tragische Weise Verunglüdete hinterließ Frau und sechs Kinder.

Als Stromenge erklärt

Meißen. Das Elbstromamt gibt bekannt, daß während eines halben Monats nicht mehr als eine halbe Strommenge erfaßt wird. Die Stromstrecke zwischen den Meißenischen Elbbrücken soll eine Stromenge erklärt werden. Die Schiffer und Flößer, die mit ihren Booten diesen Flußabschnitt passieren, haben während der Zeit der Regulierungsarbeiten bei Strafe alle Vorherrschen und Warnungszeichen genau zu beachten.

Die Technische Nothilfe als Ritter

Waldenburg. Bei dem eingekratzenen Flügel der Fachschule ist die Technische Nothilfe bei den Bergungsarbeiten eingesetzt worden. Unter besonderen Vorbehaltswarnungen konnten das Klavier sowie der Chemiekranknecht im Innern wohlbefestigt werden. Das herausgeschaffte Hallenwerk war größtenteils vom Schwamm zerstört. Insgeamt waren bei den Aufräumarbeiten 107 Nothelfer beteiligt.

13. Bundestag des Feldkameradenbundes

Plauen i. B. Der 13. Bundestag des Sachsenischen Feldkameradenbundes, der am 13. und 14. Juni in Plauen stattfindet, beginnt mit feierlichen Eröffnungsreden am Samstag. In den Festhallen auf dem Schlossplatz wird von 18 bis 20 Uhr ein Festkonzert abgehalten. Danach marschieren die Formationen geschlossen zu Wiedersehensfeiern und Kameradschaftstreffen in den verschiedenen Standortquartieren. Den Sonntag eröffnet die große Bundesbefreiung, der sich ein Feldgottesdienst, dann feierliche Treuebefennung zum Führer und die Weihe einer größeren Zahl von Babinen auf dem "Echo"-Sportplatz anschließt. Ein gemeinsamer Marsch zum Altmarkt, wo ein Vorbrummar auf der Bundesführung vorgehalten ist, beendet den Bundestag. Den Grußklang bieten am Nachmittag und Abend Militärmärsche.

In der Kirche bestohlen

Penig. Als hier eine ältere Einwohnerin zur Abendmahlfeier in der Kirche weilt, wurde ihr während der feierlichen Handlung die Handtasche mit einem größeren Geldbetrag von einem unbekannten Täter von der Bank

weg gestohlen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Threnungen verdienter Männer

Blumberg. Der frühere Bürgermeister Guido Bäumer, Richard Braune, der im Dezember mit 82 Jahren auf sein Amt nach dreißigjähriger Tätigkeit im Dienst der Gemeinde aus dem Amt schied, wurde zum Altbürgermeister ernannt. Sein Nachfolger, Bürgermeister Schellenberg, überreichte ihm in einer Feierstunde eine vom Reichsstatthalter Mutschmann verliehene Ehrenurkunde und als Geschenk der Gemeinde ein Bild des Führers.

Regis-Breitlingen. Für 50jährige Dienstzeit wurde dem Rotenfährer Arthur Vickenbach von der Freiwilligen Feuerwehr Regis-Breitlingen die Dienstauszeichnung des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren verliehen. Außerdem erhält der Jubilar vom Landesverband eine Ehrenurkunde, die die Stadt noch erhöhte.

Todesfall

Ramenz. Im Alter von fast 92 Jahren verstarb hier der Tischfabrikbesitzer August Etsche. Seiner Schaffensfreudigkeit ist es zu danken, daß das Werk zu einem der größten in ganz Sachsen gehörte.

Rätselhafter Kraftwagenunfall

Leipzig. In der Nacht fuhr ein unbekannter Kraftwagen in der abschüssigen Kirchstraße mit grotem Krach gegen eine Häusertwand. Nach Lage der Dinge haben offenbar Unberufene den Kraftwagen, eine Drosche, die vor dem Hotel Goldener Löwe verschlossen abgestellt war, erbrochen und die Kirchstraße hinabgesunken. Unterwegs sprangen die Täter ab, so daß der Wagen weiterfuhr. Die offene Tür wurde in der Nähe der Kirche beim Streifen einer Wache abgerissen. Der Wagen wurde erheblich beschädigt. Die Schuldigen konnten noch nicht ermittelt werden.

Im schnell gefahren

Gebitz. In Amtsheimendorf stießen zwei Motorradfahrer in voller Fahrt gegeneinander. Ein Motorradfahrer stürzte in den Straßengraben, ohne ernsthafte Verlebungen zu erleiden. Ein auf dem Sozialbus mitfahrender Amtsheimendorfer Einwohner trug einen Unterschenkelbruch davon. Nach den Ermittlungen ist der Unfall auf die so schnelle Fahrweise zurückzuführen.

Ein Heimatparker verstorben

Borna. In Borsig, wo er bei seinem Sohn den Lebensabend verbrachte, ist im 78. Lebensjahr der Pfarrer em. Philipp Mehlholz gestorben, der von 1895 bis 1926 Pfarrer in Großhermsdorf bei Kierisch war. Der Verstorbene hat sich durch seine archivarischen Studien einen Namen gemacht. 1917 gab er den ersten Band und im vergangenen Jahr den zweiten Band der Beiträge zur Reformationsgeschichte der Ephorie Borna heraus. Das Werk enthält die Reformation und Ortsgeschichte sämtlicher Gemeinden des Kirchenkreises Borna.

Winterhilfswerk-Rundflüge

Großenhain. Die Fliegerhorstkommandantur Großenhain teilt mit: Infanterie anderweitiger Bedeutung der blöder verfügbaren Maschinen, können nur noch am Mittwoch, dem 16. und 22. April, Winterhilfswerk-Rundflüge durchgeführt werden. Beginn 18 Uhr, Beendigung je nach Wetterlage und Bedarf. Eintritt an der Hauptpforte des Flugplatzes. Es können an den beiden Tagen sowohl bereits verkaufte als auch neue Flüge ausgeführt werden.

Banknotensäuberer verhaftet

Karlsbad (Böhmen). Im Deutsch-Brod wurden zwei Männer verhaftet, bei denen gefälschte 100-Kronen-Noten im Betrage von über 24 000 Kronen gefunden wurden. Die Verhafteten gaben zu, die gefälschten Banknoten in mehreren Städten Böhmens in Umlauf gebracht zu haben. Die Untersuchung durch die Polizei bei einem der Beteiligten förderte eine modern eingerichtete Fälscherwerkstatt auf. Außerdem wurden 640 Banknoten in halbschriftigem Zustand sichergestellt.



die gute Mokri

mit ihr schaffen Sie gleich
jene behagliche Stimmung,
die angenehme Stunden ver-
spricht -- und Ihr Gast freut
sich über Ihren guten Ge-
schmack!



LANDE MOKRI

3½

mit Strophan-
und ohne Mundstück

ADG HANNOVER
Zoll 1, Lüdenscheid

M 12/38

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Donnerstag:

Schweineschinken mit Salatrolladen, Apfelmus

Schweineschinken: ½ Kilogramm Kalbsbrust wird mit rohen Salzwürfeln angelegt, gesalzen und ein Blatt frischer Zitronenschale dazugegeben. Das Gericht muß bei geschlossenem Deckel etwa 1 Stunde langsam köcheln, dann wird das Fleisch herausgenommen und in passende Stücke geschnitten. Die Tante in üblicher Weise mit Weißschwiege und der Fleischbrühe bereitstellen, abschmeiden und zum Schluß mit einem Eigelb abschließen und gewogenen Dill darüberstreuen.

Reichsbund der Deutschen Schwerbehinderten, Dresden, Ammonstraße 6, CIVIC-Haus. Heute 14.30 Uhr Altermittagstisch; 19.30 Uhr Männerabend mit Vortrag von Erich Glademig, Peterstraße 12: "Der Streit um die Seile des Deutschen Reiches."

Bereich der Thüringer, Frauengruppe heute ab 15 Uhr Standort: Niedere Radebeul.

Soz. Inst. Domäne (Sophienstift), heute 15 Uhr in der Kirche, Vortrag Dr. Höglner.

Die Bezirksgruppe II Reichsbundes- hält heute 20 Uhr in den "Annenfällen", Wilhelmsplatz, einen Lehrgangsdienstag für die Turnerinnen aller Vereine ab. Eine Lehrgangsdienststunde erfreut nur die Turnerin, die an allen Lehrgangsdiensten teilnehmen darf.

SLUB
Wir führen Wissen.

Eaton erreicht Nurmi-Weltrekord

Englands größte Hoffnung für die Langstreckenläufe der Olympischen Spiele, der Sieger im Querselbeinlauf der letzten Nationen, W. G. Eaton, warnte ernst mit einer grobhartigen Leistung auf. In Birmingham lief Eaton am Ostermontag über sechs englische Meilen (9655,8894 Meter) die grobhartige Zeit von 29:86,4. Damit verbesserte er nicht nur den seit 1892 bestehenden Landesrekord ganz erheblich, sondern erreichte genau den Weltrekord, den Paavo Nurmi im Jahre 1930 in London über diese Strecke aufstellte.

Deutsche Tennissiege in Palermo

Beim internationalen Dichtertennisturnier in Palermo auf Sizilien waren den beteiligten deutschen Spielern zwei schöne Erfolge beschieden. Hr. Sedden (Berlin) holte sich das Frauenmeister nach spanischem Kampf mit 8:6, 6:1, 7:5 gegen die Italienerin Manzùta. Im Männerdoppel gewannen Lund-Schubert den ersten Satz mit 6:4 gegen die Italiener Rado-Palmieri, die dann den zweiten Satz mit dem gleichen Ergebnis an sich brachten. Zu Beginn des dritten Satzes entschieden dann die abgelaufenen Italiener auf die Vorliege des Dreifachs und überließen den Deutschen den ersten Preis. In der Endrunde des Männerdoppelns siegte Palmieri mit 2:6, 6:3, 4:6, 6:2, 6:3 gegen Rado. Das Frauendoppel holten sich Manzùta-San Donato mit 6:1, 6:3 gegen das deutsche Paar Beuthe-Sedden, und im gemischten Doppel waren Hr. Tonoli-della Vida mit 6:4, 6:4 über Frau Beuthe-Schubert erfolgreich.

Beim Turnier in Palermo wurde der Dresdner Hähnel im Endspiel von dem Italiener Taroni mit 6:4, 6:2 besiegt. Vorher hatte Hähnel gegen Martineti mit 8:6, 6:1, 6:4 gewonnen, während Taroni mit 6:8, 8:6 über Dr. Uhl (Mannheim) ins Endspiel gelangt war. Das Doppel gewannen Taroni-Martineti mit 6:2, 6:1 gegen Hähnel-Dr. Uhl.

Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel

Die Billardweltmeisterschaft im Dreibandenspiel nahm in New York unter Beteiligung von Spielern aus Deutschland, Holland, Frankreich, Belgien, Spanien und USA ihren Anfang. Da die europäischen Teilnehmer jedoch vor Beginn eine unliebsame Überraschung hatten, so mussten teilnehmen, dass der Turniersieg mit einem Tsch überzeugen und statt des roten Balles ein solcher von gelber Farbe gewählt wurde. Sie nahmen daher lärmlich unter Protest teil. Am ersten Abend, an dem der Deutsche Meister Tiedje (Düsseldorf) noch nicht in Aktion trat, wurde der französische Dreibandenspieler Vassade in 91 Aufnahmen von dem in New York lebenden Belgier Souffia mit 50:47 besiegt. Weit besser war der Amerikaner George Dearolf im Tisch, der mit 56:39 bei 61 Aufnahmen und einer Höchstleistung von 7 gegen seinen Landsmann, den amerikanischen Dreibandenspieler Jacob Antrom, gewann.

Im weiteren Verlauf der Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel in New York erlitt der Dreibandenspieler Vassade (Frankreich) eine Niederlage. Er wurde von dem Holländer Robins in 59 Aufnahmen mit 50:39 geschlagen. Den guten Turniersieg von 1,0 erzielte Lee Klement, der seinen Landsmann Dearolf in 50 Aufnahmen mit 50:34 abtrüpfte. Der Belgier Souffia gewann in 60 Aufnahmen mit 50:38 gegen den Belgier Jezman, wurde aber von dem amerikanischen Meister Antrom in 71 Aufnahmen mit 50:36 besiegt.

Kurt Uhlmann auch bester Kegler im Abräumspiel

Zur Ausstellung der Sondermannschaften für die Europameisterschaften anlässlich des Weltkegelturms vom 21. bis 26. Juli 1936 in der Deutschlandhalle in Berlin waren seitens des Deutschen Keglerbundes Pflichtübungen auch auf der Asphaltpiste gefragt worden.

In Dresden unterzogen sich 82 Kegler dieser Verpflichtung, fünfmal 100 Kugeln an verschiedenen Startlinien abzuwerfen. Der Kampf ging jedoch nicht mit jeder Kugel in das volle Regelbild, sondern auf Abräumen, d. h. das Regelbild wurde erst wieder aufgefegt, wenn alle Regel abgeworfen waren. Der gute Durchschnitt dürfte bei diesen Spielen bei Abwurf von 100 Kugeln bei 270 Kugeln liegen.

Dem Vereinsmeister Uhlmann gelang es, auch in diesem Wettkampf sich an die Spitze zu legen, bei fünf fast gleichmäßigen Leistungen von 304, 326, 310, 279 und 308, zusammen 1522 Kugeln. Weitere erfolgreich waren: Hahn 1455, Kubale 1449, Jeunert 1429, Schrot 1413, Hähnel 1381, Hähnel 1358, Klemm 1330, Bater 1330 und Hähnel 1317 Kugeln. Auf über 200 auf 100 Kugeln kamen noch ander Uhlmann, Hahn 300 und 308, Kubale 305, Jeunert 304, Schrot 300 und Bater 222 Kugeln.

Die Sportleitung des Deutschen Keglerbundes wird nunmehr die weitere Auswahl treffen, und es steht zu erwarten, dass einige Dresdner mit in die engere Wahl zur Ausstellung der deutschen Mannschaft kommen.

Sieben Dresdner Kegler der Internationalen Bahn sind für die weiteren Ausbildungskämpfe zur Ausstellung der deutschen Mannschaften für das Weltkegelturmeingang zugelassen.

Drei Monate dauerte die vorgeschriebene Nebungszeit für die Internationales Bahnen, die hier in Dresden zum großen Teil mit überragenden Ergebnissen aufwarteten.

Zur engeren Auswahl werden nunmehr Möller, Träger, Pöhl, Menzel, Kost und Trautwein an den weiteren Pflichtübungen durch den Deutschen Keglerbund herangezogen. Diese haben am 25. April in Halle a. d. Saale auf fremden Bahnen ihr können zu beweisen und den Dresdner Internationalen-Bahn-Sport zu vertreten.



Deutscher Frauen siegt im Hockey

Un dem Internationalen Eishockey-Turnier der Frauen in Berlin nahmen sechs Nationen teil. Die deutsche Frauenmannschaft schlug sich ganz hervorragend und wurde Turniersieger. Im Endspiel besiegte Deutschland Holland mit 3:1 (1:0).

Das erste Tor für Deutschland erzielte Hr. Mauritz weiss (Hamburg), die, obgleich sich die holländische Tochterin in den Schuh wort, den Ball im holländischen Tor unterbrachte.

Auf: Presse-Bild-Zentrale

Weitere Oster-Fußballspiele

Sportfreunde 01 schlagen SVB Hartmannsdorf 4:2 (2:2)

Die Dresdner Sportfreunde hielten am 1. Feiertag in Hartmannsdorf vor 1000 Zuschauern schwer zu kämpfen, um ihre eindrücklichen Vorfahrt niederzutun. Die hielten in der 12. Minute durch den Einlaufen Schindler und in der 30. Minute durch ihren Mittelfürmer Hölzer zwei schöne Treffer heraus. Nun ergriffen aber die Österreicher den Fuss der Sage. Der Sturm Jill, Lehmann, Siegmund, Gläser und Grünauer drehte auf. Die Dresdner Börner, Herbert Müller und Hölzer deckte endlich den flinken Gegner zuverlässig ab, so dass nunmehr dem Schlussdreieck Jägerer-Narisch und Klaus nichts mehr passieren konnte. Ganz kurz hintereinander in der 35. und 36. Minute ergangen Siegmund und Lehmann den Ausgleich. Nach der Pause liechen dann die erschöpften Hartmannsdorfer nach. Sportfreunde wurden überlegen und stellten ihren Sieg in der 51. Minute durch Gläser und in der 75. Minute durch Grünauer sicher.

Sportfreunde 01 gegen FC 99 Mittweida 2:1 (1:1)

Das dritte Spiel seit Karfreitag mache sich bei den Dresdner Sportfreunden begeisternd beweisbar. Die Mannschaft war müde. Aber gerade deswegen machte sie es in der Hauptphase mit der Technik verloren, dem freien Gegner beizukommen. Heute wurde diesmal mit Jägerer, Narisch, Klaus, Börner, Gläser, Tanner, Jill, Lehmann, Siegmund, Hölzer und Grünauer. Rund 1000 Zuschauer sahen ein schönes Spiel, wie es nicht alle Tage auftauchen kommt. Die Einheimischen gingen in der zehnten Minute durch einen von Gläser verhinderten und vom Halbrechten verwandelten Elfmeter in Führung. Siegmund glich in der angespannten Minute durch Probstduch aus. In der zweiten Hälfte gaben sich die Mittweidauer die größte Mühe, den Österreicher beizukommen. Sie erzwangen jedoch durch ihren Rechtsaußen Jill in der 60. Minute einen weiteren Treffer, der sehr bis zum Abpfiff verdielt wurde, ohne dass die Vorfahrt jämmerlich fehlgeschlagen hätte. Dennoch konnten die Sportfreunde trotzdem nachdrängen. Edelheit 8:2 für Südwest.

SVB Brandenburg gegen Spielvereinigung 6:1 (1)

Die Rauchfüßer ließen sich nach dem schönen Sieg am Ostermontag auf dem geschilderten Platz der Brandenburger einen bösen Umschlag. In der ersten Zeit zeigten sie noch ein ausgeglichenes Spiel und ließen nur die Vorfahrtführung von 2:1 für die Brandenburger zu. Dann war es auch infolge von Verletzungen jedoch mit ihrem Rückstand vorbei. Die Brandenburger erzielten durch vier weitere Tore einen erstaunlich schnellen Sieg.

Limbacher Sportclub gegen Heidenauer Sport-Club 5:1

Mit fast genau dem gleichen Endstand liegten die Limbacher in Heidenau. Nur lagen hier die Vorfahrtler beim Seitenraum noch 1:0 in Front. Die zweite Zeit gehörte dafür völlig dem Sieger.

Sportbrüder gegen Spielzug. 1897 Großenhain 1:1

Die Sportbrüder gewannen in Großenhain unerwartet. Sie erreichten den Endstand schon nach den ersten 45 Minuten und verteidigten in der ganzen zweiten Zeit auf das absolute Ihren Vorsprung.

Radebeuler Ballspiels-Club gegen Pirnaer Sport-Club 2:2

Das unentschiedene Endergebnis entspricht völlig den gezeigten Leistungen. Die Radebeuler hatten Erholungszeit in ihren Reihen und gingen dennoch durch Fleischer und Wibahn bis zur Pause 2:0 in Front. Nach Wiederbeginn wurden die Pirnaer zur gefährdeten Mannschaft und gingen durch den Einlaufen Käfer und den linken Halbstürmer aus.

VfB Svenksa gegen Weinhauer SVB 0:1

Auch in Weihen blieben die Svenksaer Gäste schwere Sieger. Nach dem Eindruck der ersten Zeit, die mit einem 1:0-Vorprung der Weinhauer endete, lag es nach einem knappen Erfolg der Weinhauer aus. Doch nach der Pause kam es völlig umgedreht. Die Gäste erzielten 6 Tore und die Weinhauer nur noch eins.

SV 07 Copitz gegen VfB Hoytina 4:0

An jeder Halbzeit schossen die Copitzer zwei Tore und zielten häufiger als die bessere Mannschaft. Ihre Treffer erzielten Hieber, Fröhlich, Müller und Schubert.

Südwest gegen Dresden 4:2

Es brauchte vor 600 Zuschauern einen verdienten zweiten Sieg der Südwester über Dresden. War schließlich in den beiden der Vorfahrt noch immer der eintretende Sieger. Dafür lernte man in dem Rechtsaußen Nejedl einen recht vielversprechenden Stürmer kennen. Schon die erste Minute ergab zwei Treffer. Durch einen Strafstoß brachte Lehmann Dresden in Führung. Schonlich ließ jedoch für Südwest noch in der gleichen Minute den Ausgleich folgen. Bei ebenbürtigen Leistungen war es der gleiche Spieler, der in der 21. Minute das Punktergebnis von 2:1 für Südwest herstellte. Nach Wiederbeginn war Südwest fast allein noch zu konzentrieren, während Dresden immer mehr gesellte. Nejedl stellte in der 48. Minute auf 3:1, doch Lehmann konnte für Dresden auf 3:2 verzögern. In der 57. Minute war es Nejedl, der den Endtag sicherstellte. Edelheit 8:2 für Südwest.

Spielvereinigung gegen Spielvereinigung Oberhain 3:1

Die Rauchfüßer begannen ihre Oberreiter in Oberhain eine geschlossene Zeit und bereiteten die erste Zeit mit einer 2:1-Führung. Nach Wiederbeginn schwänzte sich die Dresden für das kommende Treffen, fanden jedoch noch zu einem weiteren Treffer, Dresdenischer Torhüter bei Spielvereinigung war Schubert.

Fußball in England

Meisterschaft: 1. Liga: Ahorn Villa gegen Manchester City 2:2, Bolton Wanderers gegen Sunderland 2:1, Brentford gegen Grimsby Town 3:0, Derby County gegen Veeds United 2:1, Everton gegen Middlesbrough Albion 5:3, Huddersfield Town gegen Birmingham 1:0, Middlesbrough gegen Arsenal 2:2, Portsmouth gegen Chelsea 2:0, Preston Northend gegen Liverpool 3:1, Sheffield Wednesday gegen Blackburn Rovers 0:0, Wolverhampton Wanderers gegen Stoke City 1:1, 2. Liga: Barnsley gegen Doncaster Rovers 2:1, Bradford City gegen Westham United 3:1, Burnley gegen Norwich City 1:1, Charlton Athletic gegen Aston Villa 4:0, Fulham gegen Southampton 0:2, Hull City gegen Blackpool 0:3, Manchester United gegen Bradford 4:0, Newcastle United gegen Swansea Town 2:0, Plymouth Argyle gegen Barnsley 1:1, Port Vale gegen Sheffield United 1:1, Tottenham Hotspur gegen Leicester City 1:1.

Schottland: Aberdeen gegen Albion Rovers 6:1, Airdrieonians gegen Rothesell 1:1, Bradford gegen Celtic 0:2, Hibernian gegen Dundee 1:1, Dundee United gegen Queen's Park gegen Alloa 1:0, Queen's Park gegen St. Johnstone 1:1.

Montag, 1. Liga: Birmingham gegen Sunderland 2:7; Birmingham gegen Everton 4:1; Derby County gegen Chelsea 1:1; Bristol United gegen Manchester City 1:1; Liverpool gegen Blackburn Rovers 4:1; Middlesbrough gegen Sheffield Wednesday 3:0; Preston Northend gegen Bolton Wanderers 1:0; Stoke City gegen Grimsby Town 1:0; West Bromwich Albion gegen Arsenal 1:0; Wolverhampton Wanderers gegen Aston Villa 2:2.

2. Liga: Barnsley gegen Bradford City 0:1; Bradford gegen Burnley 1:1; Charlton Athletic gegen Tottenham Hotspur 2:1; Fulham gegen Port Vale 7:0; Hull City gegen Newcastle United 2:2; Leicester City 0:0; Middlesbrough 0:0; Manchester United gegen Burnley 4:0; Norwich City gegen Nottingham Forest 4:0; Southampton gegen Blackpool 1:0; Swansea Town gegen Plymouth Argyle 2:0.

Schweiz:

Endspiel um den Schweizer Pokal: Young Boys Zürich gegen Servette Genf 2:0.

Weitere Spiele: FC Kreuzlingen gegen FC Innäsbruck 3:0, FC Ecuvuno gegen FC St. Gallen 2:2, FC Zugano gegen Ambrosiana Mailand 0:2, Montreux Sports gegen FC Basel 1:4, FC Kreuzlingen gegen Stadtteil Konstanz 1:3, FC Bern gegen FC St. Gallen 4:2.

Italien

FC Florenz gegen Alessandria 0:0, FC Palermo gegen AC Mailand 0:0, AC Novara gegen Sampdoria 2:0, FC Bologna gegen FC Turin 2:0, Genoa CFC gegen AC Mailand 0:0, FC Triest gegen Brescia 2:1, Ambrosiana Mailand gegen Parma 2:0, Juventus Turin gegen FC Neapel 2:0.

Oesterreich

Turnier in Wien: Austria Wien gegen Hungaria Budapest 5:3, Rapid Wien gegen Sparta Prag 5:1, Austria gegen Sparta 1:0, Rapid gegen Hungaria 3:2.

Polen

Slawit Schwientochlowitz gegen Victoria 80 1:1, KS Empio gegen Wisznitz-Rakensport Gleiwitz 4:0, KS Empio gegen Victoria 80 Berlin 2:2, Slawit Schwientochlowitz gegen Wisznitz-Rakensport Gleiwitz 2:1.

Wie uns der Sportverein Guts Muts Dresden mitteilt, hat die 1. Handballmannschaft die für Ostern vorgesehene Reihe nach Rumänien nicht antreten können, da das erst erzielte Bilanz nicht zurückgezogen worden ist.

Guts Muts war nicht in Rumänien

Der Handballmeister Fred. A. Perry, der beim Oberturnen in Amsterdam durch den Holländer Timmer eine überraschende Niederlage hinnehmen musste, konnte sich jetzt im Haag doch schlagen. Diesmal folgte er nach mäßigem Beginn den Holländern mit 0:6, 7:5, 6:4, 6:2.

Herauslösung Seite 18



Prellen, ein fröhliches und beliebtes Spiel der Pimpfe

Wirtschafts- und Börsenteil

Mittwoch, 13. April 1938

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 177 Seite 11

Neuländer weiter in Front

Welt-Industrialisierung im starken Fortschritt

In der letzten Zeit hat die Industrialisierung in der Welt wieder beträchtliche Fortschritte gemacht. In Prozenten ausgedrückt, blieb sie allerdings in den sogenannten alten Industrieländern hinter denen in den neuen zum Teil erheblich zurück.

Ungleiche Entwicklung

Innerhalb der einzelnen Gruppen ist die Entwicklung recht verschieden. Die Devalutionsländer und die Staaten, die eine aktive Konjunkturpolitik betreiben, haben einen Vorsprung vor den Ländern des Goldblocks, die noch überwiegend unter der Deflationstrüse leiden. Nach einer Statistik des Wölferbundes erreichte der Index der industriellen Produktion in

Deutschland Ende 1935 fast die Höhe des Hochkonjunkturindex von 1929.

Der Großbritanniens überstieg das damalige Niveau um etwas mehr als 8%. Bei England ist freilich zu berücksichtigen, daß sich das Land in 1929 infolge überhöhter Preise wohl kaum noch im Stadium des Aufschwungs befand. Verglichen hat nach dem vergangenen Jahre vorgenommenen Devaluation aufgeholt. Aber der Produktionsindex liegt immer noch um 20% unter dem Stande von 1929. Aehnlich ist die Entwicklung in den Tschechoslowakei, die auch eine Abwertung durchgeführt hat. Raum für Industrialisierungen zeigen sich in Frankreich und in den Niederlanden, deren Industrieproduktion am Ende 1935 noch um über 30% hinter der von 1929 zurückblieb. Dagegen haben die Vereinigten Staaten fast wieder 87% der damaligen Produktion erreicht. Bei Großbritannien und bei den Vereinigten Staaten fällt ins Gewicht, daß infolge der zeitweise bestehenden finanziellen Unisicherheit im Goldblock beträchtliche Fluchtkapitalien in diese beiden Länder, die jetzt eine mehr als zweijährige Stabilität der Währungen aufweisen, geflossen sind. Diese Gelder haben in den angelsächsischen Ländern den Geld- und Kapitalmarkt mit verflüssigen lassen. Die hierdurch bewirkte

Verbilligung der Binsäye hat zu Investitionen angeregt.

Fortschritte in Rohstoffländern

In den neuen Industrieländern übersteigt die gegenwärtige Produktion zum großen Teil erheblich die von 1929. Wenn man den Stand der industriellen Erzeugung von 1929 gleich hundert setzt, so liegt der östlische vom Jahresende 1935 um 24%, der schwedische und der norwegische um über 9% und der finnische um fast 15% darüber. Von den baltischen Ländern hat Estland den Stand von 1929 überschritten. Auch die industrielle Erzeugung der Balkanländer liegt durchweg nicht unbeträchtlich über der Höchtkonjunktur von damals. Besonders Aufmerksamkeit verdient der Industrieausbau in Südamerika, zumal in den ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile), der im Kriege und in der Krisenzzeit zum Teil erstaunliche Fortschritte gemacht hat.

Gründe der Industrialisierung

Für die Aufnahme der Industrieverarbeitung in diesen Ländern, die noch vor wenigen Jahrzehnten reine Agrar- und Rohstoffgebiete waren, gibt es verschiedene Gründe. Die Hochschulpolitik einzelner Industriestaaten und die Beworbung der Produkte der ihnen nahestehenden Kolonien, für die das Ottawa-Abkommen ein klassisches Beispiel bildet, schränkt die Exportfähigkeit Südamerikas und auch mancher europäischer Länder ein. Da ihnen weniger Rohstoffe abgenommen wurden, konnten sie naturnaher Güterwaren vom Ausland nur in entsprechendem Umfang kaufen. Es lag also nahe, daß sie selbst ihre Rohstoffe zu den Güterwaren verarbeiteten, die sie brauchten. Die Industrialisierung bedeutet demnach vielfach eine Art wirtschaftlicher Notwehr gegen die Wirtschaftspolitik früherer Abnehmerländer, die allerdings auch nur wieder ein Ausfluß der Krise ist. Solange internationale Verhandlung, Währungswirksamkeit, Schwellen — um nur einige wirtschaftliche Probleme zu nennen — eine weltwirtschaftliche Lage ist.

Die Erholung behindern, wird die Industrialisierung in diesen Ländern weiter fortsetzen und die Ausfuhr von Stapelprodukten der alten Industrieländer immer mehr erschweren. Für die Produktionsmittelindustrien andererseits, z. B. den Maschinenbau, ergeben sich neue Ausfuhrmöglichkeiten. Zur Industrialisierung haben sich diese Länder auch aus bevölkerungspolitischen Gründen genötigt. Denn die Arznei setzte Arbeitskräfte frei, die auf andere Weise beschäftigt werden mußten. So ist es verständlich, daß in fast allen Staaten, die über die nötigen Rohstoffe verfügen, eine Textil- und Schuhindustrie aufgebaut bzw. ausgebaut wurde. Darüber hinaus planen einzelne Länder auch die Errichtung von Produktionsgüterindustrien. So will Norwegen unter Ausnutzung seiner Wasserkräfte seine Eisenindustrie verstärken. Finnland verbreitert seine Werkstätten. Estland verstärkt seine Landmaschinenverarbeitung. Dänemark hat ein Preisbaudokument für Vorläufe zur Errichtung von Industrien erlassen, die möglichst dänische Rohstoffe verwenden sollen. Die niederländische Eisenindustrie beschäftigt Erweiterung von Werken. Rumänien und Jugoslawien errichten Walzwerke. Groß sind die Fortschritte der Tafel im Bergbau, in der Eisen- und Stahlindustrie, in der Elektrizitätswirtschaft, in der Textil-, Papier- und Zuckerrindustrie. Südafrika baut Eisen- und Stahlwerke. Eine beachtliche Strukturwandlung überall.

Es gibt auch noch Hemmungen

Für die Industrialisierung eines Landes müssen mehrere Voraussetzungen gegeben sein. Die Natur muß Rohstoffe zur Verfügung stellen, die abbauwürdig sind, oder leicht gewonnen werden können; die Erzeugungsmöglichkeiten müssen fruchtbar liegen. Es sind geschulte Arbeitskräfte nötig, die die Waren produzieren und die Maschinen bedienen, sowie Geldkapital, das die Mittel zur Errichtung von Betrieben zur Verfügung stellt. Schließlich muß eine Bevölkerung vorhanden sein, die die erzeugten Produkte ausnehmen in der

Deutsche Handelskammer in London

Erster Jahresbericht

Die Deutsche Handelskammer in London legt ihren Bericht für das Jahr 1935 vor. Der Bericht gibt einen Überblick über die Zeit in der zwei für den Handel zwischen Deutschland und Großbritannien wichtige Geschehnisse wirksam geworden sind. Einheitsrat hat sich das Zahlungsabkommen zwischen Großbritannien und Deutschland vom 1. November 1934 ausgewirkt, zum anderen ist die Durchführung des "Neuen Plans" bestimmt für die Entwicklung des deutschen Außenhandels gewesen. Die Handelskammer bezeichnet die Handelsbeziehungen im abgelaufenen Jahr als durchaus befriedigend. So war es z. B. möglich, den Export von Großbritannien nach Deutschland, der im Oktober 1934 auf 758 000 Pf. Sterling gesunken war, im Oktober 1935 wieder auf 1 285 000 Pf. Sterling zu steigen, und was vor allem wichtig ist, die entsprechenden Zahlungen zu leisten. Außerdem konnten alte Waren Schulden in Höhe von etwa 5 Mill. Pf. Sterling bis zum Frühjahr 1936 bezahlt werden.

Neben diesen ziffernmäßigen Ergebnissen bezeichnet es die Handelskammer als einen besonders schönen Erfolg, daß das vorübergehend geschwächte

Beritzen des englischen Kaufmannes in die Zuverlässigkeit der deutschen Wirtschaft voll und ganz wiederhergestellt worden ist.

Das andere wesentliche Ereignis des abgelaufenen Berichtszeitraumes ist die

Durchführung des Neuen Plans

Durch die bekannten Grundsätze dieses Plans hat die Struktur der Einfuhr und Ausfuhr Deutschlands in ihrer Gesamtheit eine neue Richtung erhalten. Das Gegenleistungsprinzip hat — und wird auch weiterhin — zu gewissen Umlagerungen geführt. Der Handel Deutschlands mit Großbritannien ist an dieser gebietsmäßigen Umlagerung informiert interessanter, als Deutschland einen erheblichen Teil aus dem britischen Empire besteht. Obwohl genauer Siftern noch nicht vorliegen, glaubt die Kammer feststellen zu können, daß der deutsch-englische Warenaustausch durch die Restriktionen Deutschlands nicht ungünstig beeinflußt worden ist.

Einen besonderen Abschluß widmet der Bericht dem Einfluß der

Kompenations- und Rötl-Geschäfte auf den deutsch-englischen Handel im Jahre 1935. zunächst hat die offengelassene Möglichkeit privater Verrechnungsgeschäfte und von Geschäften über Akti-Konten eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen deutscher Ausfuhr und englischer Ausfuhr ergeben, die als förmend und schädlich anzusehen war. Durch die am 27. Februar 1935 begonnene Unterbindung der privaten Verrechnungsgeschäfte und der Akti-Geschäfte konnten die früheren Bedingungen annähernd wiederhergestellt werden.

Berliner Schluss- und Nachbörsen vom 14. April

Weiter fest und belebt

Im Verlauf bewirkte die Erholung der Rohstoffpreise auf 185,87, die durch ein Dementi der Dynamit-Nobel-Meldung ausgelöst wurde, ein allgemein weiter anhaltendes Ansteigen der Kurse an den Aktienmärkten. Daimler waren um 0,37% erhöht, Harnex erhöhte ihren Ansangsgegenwart nochmals um 0,35%. Auch für die übrigen Montanwerte zeigte sich Nachfrage. Ferner lag Bedarf in Aktiakumulationen und Schuhwerk vor. Am Pausaarentenmarkt blieb das Geschäft heute sehr fest. Einiges Anlageinteresse zeigte sich für Hannoversche Böden und Deutsche Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen, die um 0,12 bis 0,35% höher notiert wurden. Berliner Hypothekenpfandbriefe gaben in einzelnen Serien um 0,37% nach. Stadtanleihen standen nach den leichteren Belastungen eher unter Abgangsdruck; Der Dörfeldorfer und Dörfelberger erwähnen sich um 1% und 0,95%. Bei den Länderschulden erhöhten sich der Mecklenburg-Schwerin um 0,75%. Am Markt der Industriebörsen waren nur Hartenbonds mit -1% auffällig verändert.

Auf dem Markt der Kassawerte blieb die Umsatzfähigkeit verhältnismäßig eng begrenzt. Nur einige seit Tagen ohne Notiz gebliebene Papiere kamen erstmals wieder Kurse zu stande, von denen Hahlberg-Eist mit einer Steigerung von 0,25%, Ber. Altenburger Schuhfabrik mit einer solchen von 5 und Handelsgesellschaft für Grundstoff mit +4% zu erwähnen sind. Von den gegen Kasse gehandelten Banknoten zeigen Deutsche-Völksbank, die erstmals ausschließlich 5% Dividende gehandelt wurden, um 0,25% an. Dresdner Bank gewannen 0,25, Abca 0,125%. Von Hypothekenbanken sind Deutsche Hypotheken unter Veräußerung des Dividendenabschlusses mit +1% und Meininger Hypotheken mit -0,75% zu erwähnen.

Mitteldeutsche Börse Leipzig

Freiverkaufsliste vom 14. April
Mitglieder vom Bankhaus Behnke & Sohn, Dresden
Baumwolle Rohdaten 47,5, Deutsche Grammophon
AG, B. Bernsd. Eicher 111, Germania Maschinen
AG, Hartmann I. Plow, 8,87, Oskulenteuer 87,
Voniger Maschinen 81,8, Otto Baumf. 98, Tiefe &
Gießerei Altau 60, Otto Baumf. 98, Waldauer
Rammgarn 128, Waldauer Maschinen 114,85.

Für den Aktionär und Rentenbesitzer

Meeraner Bank AG

Unveränderte 8% Dividende

Das Institut erzielte im Geschäftsjahr 1935 einen Gewinn von 10 110 RM, aus dem laut Bericht der Generalversammlung wieder 8% Dividende zur Ausschüttung gelangt. Wie es im Geschäftsbericht heißt, brachte der Geschäftsbetrieb des Instituts im Jahre 1935 keine weiteren forschungshaltigen konjunkturrellen Aufmerksamkeiten, sondern zeigt im Gesamtergebnis das Bild einer ruhiger und gesunden Fortentwicklung.

Bittauer Maschinenfabrik AG

Wieder 8% Dividende

Erst durch die Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger werden die Börschläger für 1935 dieser Gesellschaft, deren Aktien an der Mitteldeutschen Börse amlich notiert werden, bekannt. Der Vorbericht bringt in Mill. RM 1.118 (1.111), andere Einnahmen liegen bis auf 0,04 (0,06). Löhne und Gehälter erforderlich 0,617 (0,58). Nach 0,080 (0,120) Abschreibungen wird ein Bruttoeinkommen von 0,638 (0,682) ausgewiesen, woraus wieder 8% Dividende auf 400 000 RM Aktienkapital verteilt werden. Die Börse verzichtet auf 0,71 (0,24) Kundenanforderungen, 0,14 (0,25) Verbindlichkeiten, 0,294 (0,228) entgegen den geleglichen Vermittlungen nicht gegliebte Warenbestände, 0,015 (0,029) Forderungen, 0,119 (0,076) Wechsel, 0,050 (0,017) andere flüssige Mittel, 0,105 (0,077) Wertpapiere.

Gerdorfer Steinohlenbau AG

4% Dividende gegen 5% L. B.

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Hauptversammlung am 7. Mai die Verteilung von 4 (5) % Dividende auf das 600 000 RM beträgtende Aktienkapital vorzuschlagen und den hierzu erforderlichen Beitrag der mit 80 000 RM ausgeholteten freiwilligen Rücklage zu entnehmen. Der Bruttoeinkommen beträgt nach 94 170 (91 238) RM Abschreibungen 2000 (84 906) RM.

Gerdorfer Glashüttenwerke

Abbildungsernung

Die Verwaltung stellt in ihrem Geschäftsjahrsbericht für 1935 fest, daß sich die im Vorjahr erreichte Verbesserung der Absatzverhältnisse fortgesetzt und nunmehr auch einen Weiterantrieb des Haushaltsgeschäfts herbeigeführt hat, daß in der Bruttogesamt auf ungefähr 15% der Vorstiegsschliffen zurückgekehrt ist. Die Ausnützung der Anlagen ist trotzdem noch recht gering geblieben und liegt unter 20% der Vorstiegskapazität. Nach 0,29 (1. B. 0,37) Mill. RM Abschreibungen verbleibt ein Bruttoeinkommen von 428 386 (314 288) RM, aus dem die Dividendenabteilung mit 4% wieder aufgenommen wird (der Vorstiegsergebnis dient zur Deckung des Verlustbetrags, zu dessen Belebung im übrigen noch die gelegliche Reserve von 0,00 Mill. RM herangezogen wurde). Im Bruttoeinkommen stehen bei uns. 8,82 Mill. RM Aktienkapital die Verbindlichkeiten mit 0,87 (0,78) Mill. RM zu Buch. Demgegenüber sind Warenforderungen mit 9,22 (1,73), Forderungen an ab-

hängige Gesellschaften mit 0,16 (-), Wechsel mit 0,24 (0,20), Kasse und Banquithaben mit 0,38 (0,05), sonstige Wertpapiere mit 1,02 (0,02) und Bortate mit 2,01 (2,50), schließlich Beteiligungen und Wertpapiere mit 1,22 (0,90) Mill. RM verbleibt.

Vereinigte Güte-Spinereien und Webereien AG, Hamburg

Reingewinn von 188 222 RM zum Vortrag

Das Betriebsergebnis der Gesellschaft hat sich im Jahre 1935 weiterhin günstig entwickelt. Der Überschuß der Erlöse über die Aufwendungen muß jedoch auch in diesem Jahre zum größten Teil zu Abschreibungen und Rückstellungen verwandt werden, um die innere Festigkeit der Bilanz weiter zu steigern. Die Gewinn- und Verlustrechnung verzögert noch Abschreibungen auf Anlagen von 0,34 (0,38), anderen Abschreibungen von 0,30 (0,17) und nach Rückstellungen von 0,30 (0,22) Mill. RM einer Nebenkosten von 172 196 (10 065) RM, der zugleich der Vorbericht aus dem Vorjahr von 14 027 (5022) RM mit 186 238 (14 027) Mill. RM auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Der Bericht wird u. a. ausführt, daß die Produktion während des ganzen Jahres auf einer gleichmäßigen Höhe gehalten werden konnte und nochein den gleichen Umlauf wie im Vorjahr erreichte. Aus der Bilanz: Anlagen 12,98 (12,90), Waren 3,45 (3,30), Warenforderungen 1,89 (1,88), Forderungen an obhängige Gesellschaften 0,11 (0,17), Wechsel, Kassen- und Banquithaben 1,04 (0,84), Mill. RM. Außerdem Rückstellungen und Wertberichtigungsschäden für das Anlagenvermögen und für Wartungsengagements 0,56 (0,37), langfristige, dinglich gesicherte Darlehen 5,00 (5,08), Warenverbindlichkeiten 2,22 (2,73), „sonstige Verbindlichkeiten“ 0,18 (0,40), Verbindlichkeiten gegenüber Banken 1,48 (1,49) Mill. RM.

Hamburgs Eisen- und Bronzemerke

Wieder 4% Dividende

Der Hauptversammlung am 19. Juni soll die Verteilung einer Dividende von wieder 4% für 1935 vorgeschlagen werden.

Riedarwerke AG, Ehingen

Unveränderte 4% Dividende

Der auf den 28. April einberückten Hauptversammlung wird eine Dividendenausschüttung von 3,5% (wie im Vorjahr) vorgeschlagen.

Dr. Rüppel & Söhne AG

Erzeugung und Absatz weiter gestiegen

Bei der Gesellschaft hat die Steigerung vom Erzeugung und Absatz aus im Geschäftsjahr 1935, wenn auch in verlangsamtem Tempo, angehalten. Nach 845 000 (1. B. 427 268) RM Abschreibungen auf Anlagen und 38 827 (70 504) RM anderen Abschreibungen ergibt sich ein Bruttoeinkommen von 476 000 (445 650) RM, woraus wieder 4% Dividende ausgeschüttet, der Unterstüzungsrücklage 50 000 (78 000), der Rentenpapiere uns. 60 000 D.M.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 14. April

Kleines Geschäft

Das Geschäft an der Abendbörsche war gering. Die wenigen Abschlässe wurden zumeist von der Käufe gefüllt. Die Garben waren auf 105,5 % erholt und gelöst. Von Montanaffären wurden Gotha zu 90,25 % beachtet, sonst anfangs keine Notierungen. Im Freivertreter konnten sich Auto-union befreitigen, Chavi waren zu 20,25 weiter gefüllt. Meinten lagen zu 105,5 ill. Reichsbahnbeläge waren unverändert und Umlaufbildungsdarlehen zu 87,10 % gefüllt. Das Geschäft war aus im Verlaufe nur auf einige Spezialwaren beschäftigt, die Grundstimmung jedoch weiter fest. Die Garben hatten zu schwankenden Kurten einige Umläufe und schlossen mit 105,025 nach 105,25 bis 105,5. Autoaffären waren im allgemeinen 0,25 bis 0,5 % höher. Daimler zog auf 105 an.

Kurse

Deutsche Staatsanleihe: Mittwoch 112,12. Italien: Adra 71, Commerzbank 91,75. Dresden Bank 90,25. Reichsbank 184,25. Bergwerksaktien: Anderus 101,75. Hartpener 124,37. Rali Albersleben 130,37. Mannesmann 89,75. Oberholz 128. Vomarhütte 22. Stahlwerke 88,5. Industriaktien: AfA 51. AGO 90. Befolia 145. Daimler 105. Deutsche Gold und Silber 229,8. Elektro. Licht und Kraft 142,75. Die Garben 105,5. Elettra & Guilleaume 129,87. Goldschmidt 110. Holzmann 112,5. Jungbahn 80. Metallg. 110,5. Schindler 109,75. Siemens & Halske 187. Zab. Ander 200. Transportimperie: Deutsche Reichsbahn 81. 124,87. ill. für Verkehr 118,25. Dapag 15,25. Norddeutscher Lloyd 16,25.

Devisenkurse

* London, 14. April, 8.00 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse: Reunort 494,25. Paris 74,94. Berlin 12,27,50. Spanien 36,10. Montreal 400,825. Amsterdam 727,75. Brüssel 29,21,50. Italien 92,88. Schweiz 15,18,75. Copenhagen 22,40. Stockholm 19,39,50. Costa 19,90,25. Hellingsford 227,10. Prag 119,75. Budapest, inoffiziell 28,25, offiziell 16,75. Belgrad 217,50. Sofia 100. Rumänien 67,5. Vilnius 110,125. Romantianpol 616. Ålborg 52,2. Wien 20,87. Karlsruhe 26,25. Westas 24,98. Pettland 13,12. England 18,25. Portugal 20,25. Buenos Aires, offiziell 16,00. inoffiziell 17,27. Rio de Janeiro, offiziell 412. Costa 269. Montevideo 22,30. Mexico 17,90. Alexandria 97,50. London auf Bombay 1,0,125. Bombay auf London 1,0,09. Buenos auf London 17,97. Hongkong 1,88. Bangkok 1,25. Rose 1,202. Australien 125. Neuseeland 124. Südafrika 100,125.

* Prag, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken. * Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,72 Tschechoslowaken.

* Reunort, 14. April, 10 Uhr amerikanischer Zeit. Devisenkurse: London 494,25. Berlin 40,25. Madrid 15,06,50. Paris 67,94. Paris 639,25. Brüssel 16,92,50. Italien 790,50. Schweiz 32,00. Stockholm 20,50. Costa 24,85. Copenhagen 22,07,50. Montreal-London 498,50.

* Reunort, 14. April. Die Reichsmark notierte heute 9,7

Heute
Abschiedsvorstellung
Raimonda-Ballett
mit 12 Sternen des Varietés
Morgen
8.15 Uhr **Premiere**

Drei Zachi
die herrlichsten Clowns der Welt, und ein
Riesen-Sensation-Progr. vom 16. bis 30. April
ALBERT THEATER

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, Dresden
First Church of Christ, Scientist, Dresden

Eintrittsfreier Vortrag
in englischer Sprache über
Die Christliche Wissenschaft
(Christian Science)

Thema: "Not a mere Name, but absolute Science", von Bicknell Young, C.S.B., Chicago, Illinois. Mitglied des Vortragsausschusses der Mutterkirche, Der Ersten Kirche Christi, Wissenschaftler, in Boston, Mass., USA.

Sonnabend, d. 18. April, abends 8 Uhr
im Kirchensaal, Dresden-N., Bleichstraße 28

Alle Besucher sind herzlich willkommen!

Regina

Jeden Mittwoch Der Nachmittag
für die Dresdner Hausfrauen

Zwei frohe Stunden bei Kaffee und Kuchen mit

Rudolf Mälzer

Eintritt frei!

Keine Gedeckzwang

„Ballenheil“

Ein Spezialartikel in der Reihe der weltbekannten

Dr. Diehl-Schuhe

für verdorbene oder empfindliche Füße mit stark ausgeprägten Ballen oder Hühneraugen

Verkaufsstelle Dresden
Schandauer Str. 23

Schuh-Schmidt

PARK HOTEL Weissfisch
Heute Mittwoch sowie Sonnabend- u. Sonntagnachmittag von 14 bis 17 Uhr in der Hotelhalle

TANZTEE
Heute abend, 8 Uhr in der Hotelhalle
Der Gesellschafts-Abend der Kurverwaltung Eintritt frei!
Donnerstagnachmittag

Kur-Konzert
Eintritt frei!

Gasthof Schmette, Schmette
Hier ist es jetzt recht wohl.
Das müssen Sie wissen haben:
Die Schmette und kein Zweck!
Hier Röster und Brau

Fahnräder
In großer Auswahl
leichte Tafelzüge

Zoo
Paradiesgarten Zschertitz
Jeden Mittwoch v. 4-7 Uhr

Tanztee
Tanztee

Gasthof Mockritz

Heute, Mittwoch, 16 Uhr:
das beliebte Kaffee-Kränzchen mit Oster-Geschenkzetteln

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern
Szenen-Spielfilme . . . 7, 9 Wenn der Sohn kommt,
der nur große Aufgaben bringt mit Gerda Zucko, Marlene Dietrich, nach der berühmten Bauernkomödie von Hinrichs

Capital . . . Wo, 4, 6.30, 8.45, So, 2.15, 4.15, 6.30, 8.45

Song über in dem Film "Spartacus" George Balanchine, mit Brigitte Helm, Rüdiger Neller, Gulli Huber

Prinzess-Theater . . . 4, 6.15, 8.30 "Romeo und Julia in Wien" eine entzückende Filmmusik mit Magda Schneider, Erika Schmidbauer, Wolf Albach-Retty, Georg Alexander, Otto Siegmund-Schulte

W.M. . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.40, 6.30, 8.45

Marie-Antoinette (1848) mit Romy Schneider, mit Arnoldo Schwarzenegger, mit Renate Blauel, mit Otto Siegmund-Schulte, mit Romy Schneider, mit Arnoldo Schwarzenegger

Universum . . . Wo, 3.45, 6.30, 9, So, 2.15, 4.30, 6.45, 9

Janina Gogu in "Mädchenherz einer Königin", mit Otto Siegmund-Schulte, Theo Umlauf, Paul Henreid

UFA, 4, 6.15, 8.30 Vol und Petruschka als Märchenkinder, mit Berthold Bechtold, Eugen Reg, Paul Wegener, Trude Berlinberg, Schröder, Schram, Gertrud Toll u. a.

Ufa-Palast, Vespa, Str. 78, 6.30, 8.30 Nach im Kinotheater

Breitberger . . . Wo, 4, 6.15, 8.30 Das Bildchen vom Oberholz, mit Hansi Amelok

Hörspielhaus (1948) 4, 6.15, 8.30 "Kinder Komödie" Mir Gänseblümchen erzählt

Stadttheater 8, 8.30 Storch im Sinterhaus, mit Renate Weiß, Helmut Kautner, Schmidbauer, mit Otto Siegmund-Schulte

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Max-Lohmann 4, 6.15, 8.30 Nach im Kinotheater, Marlene Dietrich, mit Rüdiger Neller, Erika Schmidbauer, mit Hansi Amelok

Stadttheater 4, 6.15, 8.30, 9.30 Pepe und Pauline, mit Gisela Werne, mit Rüdiger Neller, A. Walentin, U. Karbach, Erika Schmidbauer

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . . Wo, 4, 6.15, 8.30, So, 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Glasmärchen, mit Gisela Werne, mit Hansi Amelok

Ufa-Märchen . . .